Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 45. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag den 27. Januar 1860.**

Telegraphische Depesche.

Paris, 25. Januar. Der „Patrie" zu Folge ist der Handels-Vertrag unterzeichnet, dessen Hauptbestimmungen folgende sind: Der Einfuhrzoll auf Weine wird in England von 150 auf 28 herabgesetzt; Seidenstoffe gehen zollfrei ein. Der Einfuhrzoll auf Eisen wird in Frankreich auf 7 Frcs. für 100 Kilogramme festgesetzt. Wollene und baumwollene Manufakturen werden durch einen Maximal-Zoll von 30 pCt. geschützt; Rohstoffe werden, der Erklärung des Kaisers zu Folge, vom 1. Juli 1861 ab frei eingebracht werden können. Alle Prohibition hört mit dem Oktober 1861 auf. Der Vertrag wird vom Tage der Veröffentlichung an für England verbindlich.

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 26. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 84½. Prämien-Anleihe 114. Neueste Anleihe 104¾. Schles. Bank-Verein 72¾. Commandit-Antheile 85⅝. Köln-Minden 125½. Freiburger 81½ B. Oberschlesische Litt. A. 108. Oberschles. Litt. B. 104. Wilhelmsbahn 37. Rhein. Aktien 83¾. Darmstädter 65. Dessauer Bank-Aktien 21¼. Oesterreich. Kredit-Aktien 72¾. Oesterr. National-Anleihe 57¾. Wien 2 Monate 72¼. Mecklenburger 43½. Neisse-Brieger 47 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 50¼. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 136½. Tarnowitzer 30½. — Schwach.

Berlin, 26. Januar. Roggen: niedriger. Januar-Februar 46½, Februar-März 45½, Frühjahr 45, Mai-Juni 45¼. — Spiritus: billiger. Januar-Februar 16¾, Februar-März 16¾, Frühjahr 17, Mai-Juni 17¼, Juni-Juli 17⅝. — Rüböl: unverändert. Januar-Februar $10\frac{5}{12}$, Frühjahr 10⅔.

Telegraphische Nachrichten.

Neapel, 21. Januar. Man versichert, Filangieri habe seine Entlassung nach einer Versammlung des Kabinetsraths eingereicht, worin von dem König die Frage gestellt worden sei, ob die neapolitanische Armee zu Gunsten des päpstlichen Stuhles einschreiten solle. Wenn diese Demission angenommen wird, so wird sie wahrscheinlich die Veränderung des ganzen Ministeriums herbeiführen.

Nachrichten aus Rom vom 21. melden, daß die Stadt ruhig ist, und daß die Regierung für den Fall einer Abberufung der französischen Truppen sich vorgenommen habe, in Rom 5000 Mann Carabiniers und Linientruppen zu concentriren.

Die meisten Fürsten, welche die Adresse an den Papst unterzeichnet haben, erklären, daß sie nur in dem Interesse des Princips der Integrität des Kirchenstaats handeln wollten, ohne sich über die ministerielle Frage aussprechen zu wollen.

Es bestätigt sich, daß der Prinz Joseph Napoleon seinen Namen an der Spitze der Adresse unterzeichnet hat.

Bombay, 27. Dezember. Auf der Rundreise Lord Cannings zerstörte ein, im Zelte der Gemahlin Lord Cannings ausgebrochenes Feuer einen großen Theil des bei Hatras befindlichen Lagers und vernichtete sehr werthvolle Gegenstände und Papiere.

In der Provinz Nepaul gefangene Anstifter des letzten Aufstandes befinden sich gegenwärtig in den Gefängnissen von Lucknow.

Major Honner besiegte die Waghurs bei Porebunder und machte mehrere Hundert Gefangene.

Gegen die Wuzerens, welche einen Capitän, Namens Mechane, ermordet hatten, wurde eine Truppenabtheilung entsendet, um die Mörder zu bestrafen.

Die Salzsteuer in Bengalen wurde erhöht; die bengalischen Telegraphen-Linien werden nächstens mit den Linien in Pegu verbunden.

Singapore, 22. Dezbr. Ein hiesiger Schooner, „Amoy", wurde in Saigon von den Franzosen wegen Blokadebruches weggenommen. Saigon soll nächstens dem allgemeinen Handel eröffnet werden. In Batavia werden Anstalten zur Einführung der Gasbeleuchtung getroffen.

Shanghai, 6. Dezbr. Bei Wiederbeginn des Krieges am Peiho werden sämmtliche offene Häfen Chinas von den alliirten Flotten blokirt werden.

Inhalts-Uebersicht.

Breslau, 26. Januar. [Zur Situation.] Die „Idee", um welcher willen der Kaiser Napoleon seinen Franzosen das Opfer von 500 Millionen und 50,000 Menschenleben auferlegte, tritt jetzt unverkennbar zu Tage. Nicht um das Prinzip der National-Souverainetät handelt es sich, sondern um die Einverleibung Nizza's und Savoyens.

Die officielle französische Presse macht kein Hehl mehr daraus und wenn man sardinischerseits der Discussion dieser „Idee" Hindernisse in den Weg legt, so vielleicht nur darum, damit die Abtretung als eine freiwillige gelten und daher den Werth eines Aequivalents für die Annexationsidee behalten kann.

Man kennt in Turin die Wege der französischen Politik, den Mechanismus, dessen sie sich in so virtuoser Weise zu bedienen weiß und die Leichtigkeit, mit welcher sie eine Idee an die Stelle der andern zu setzen weiß, zu genau, als daß man sich ihr gegenüber eine Blöße geben möchte, und Graf Cavour kann offenbar jetzt mit viel größerem Recht noch, als damals, als er selbstvergnügt von Paris schied, ausrufen: Je le tiens!

Denn es ist wohl nicht zu übersehen, daß Napoleon von den Ereignissen überflügelt, jetzt nothgedrungen sich auf ein Compromiß mit Italien einlassen muß; daß er nicht mehr die Initiative hat und die Thatsachen sich wider seinen Willen vollziehen.

Es unterliegt keinem Zweifel — und die sardinische Heirath, sowie der Marsch des Prinzen Napoleon mit dem V. Armee-Corps sprechen deutlich genug — daß Napoleon es von Anfang an auf die Realisirung einer andern Idee abgesehen hatte, und vielleicht bewog ihn nur das Scheitern dieses Planes damals so schnell dazu, Frieden zu machen, weil der Krieg ihm wirklich kein anderes Resultat zu bringen drohte, als die Realisirung der von ihm öffentlich ausgesprochenen Ideen.

Aber auch der Frieden täuschte ihn diesmal in seinen Erwartungen; er entledigte ihn nicht der Geister, die er rief und er mußte eine neue Schwenkung, nach England und der Freiheit hin machen, um Sardinien mindestens nicht auf Kosten Frankreichs zu einer europäischen Großmacht werden zu lassen.

Savoyen und Nizza sind der Preis, welchen Sardinien dafür, daß es zur italienischen Großmacht anschwellen darf, zu zahlen hat, und der Preis ist wahrlich nicht gering.

Schon die Rücksicht, daß Savoyen das Stammland des heutigen sardinischen Staates ist, muß bei dem Gedanken einer Abtretung schwer ins Gewicht fallen; aber doch verschwindet diese Rücksicht der Pietät ganz und gar gegen die der Strategie.

Savoyen ist nämlich zugleich einem von Osten her vordringenden Feinde gegenüber die feste Burg des Staates, welcher hier, wenn alle Außenwerke verloren, noch immer eine Zuflucht, um sich zu einer letzten Kraftanstrengung zu sammeln, findet, so wie insbesondere gegen den Westen die mächtigste Schutzmauer, welche die Natur der norditalienischen Ebene hat verleihen können.

Sein Besitz ist für Sardinien eine Gefahr, welcher es sich nur nothgedrungen, nur um für den Augenblick zu einem Ruhepunkte zu gelangen, aussetzen darf; nur in der Verzweiflung, daß eine bessere Einsicht des übrigen Europa seinem etwaigen Widerstande nicht zu Hilfe kommen würde. Dem übermächtigen Angriff Napoleonischer Heere stände jeden Augenblick der Weg bis unmittelbar vor die Thore Turins offen. Nur die Unterordnung unter die Willkürgebote des französischen Interesses würde übrig bleiben, solchen Angriff zurückzuhalten. Und damit hängt auf das Genaueste ein Weiteres zusammen. Gerade in der Unabhängigkeit Sardiniens von Frankreich liegt der Grund des europäischen Interesses an einem starken Sardinien, gerade der Besitz der den Süden Europas gegen eine französische Invasion abschließenden savoyischen Alpenkette hat seiner bisherigen Politik den mächtigen moralischen Halt in den Sympathien Europas gesichert, welcher denn doch wohl nicht am wenigsten zu ihren Erfolgen mit beigetragen hat. Für einen französischen Vasallenstaat existirt dagegen weder jenes Interesse noch diese Sympathie. Nur auf eine nächstliegende Folge mag hier hingedeutet werden. Einem selbständigen Italien gegenüber ist der Werth der Mincio-Linie für Deutschland ein illusorischer. Von dem Augenblick an aber, da die Alpenpässe Savoyens sich dauernd im Besitze Frankreichs befinden, und das dem französischen Einflusse unterworfene Sardinien keinen Schutz mehr gegen das Vordringen französischer Heere gegen den deutschen Süden bietet, wird die Behauptung dieser Linie in der That für Deutschland ein unweigerliches Gebot und der Satz, welcher die Vertheidigung des Rheins mit an den Po und Mincio verlegt, eine volle Wahrheit.

Preußen.

⊙ **Berlin,** 25. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Das Unwohlsein Sr. k. H. des Prinz-Regenten ist nun so weit gehoben, daß Allerhöchstderselbe wieder seine Spazierfahrten nach dem Thiergarten unternimmt, zumal da der fortdauernde sommerliche Winter zur Bewegung im Freien einladet. Die im Thiergarten und auf den Bowlinggreens und Gärten innerhalb der Stadt überall in seltener Kräftigkeit knospenden Bäume machen uns irre, in welcher Jahreszeit wir leben, welche nur durch den Kalender und durch die erleuchteten Fenster der Palais und der Hotels unserer Aristokratie angedeutet wird. Weder bei dem Prinz-Regenten, noch bei einer der andern prinzlichen Herrschaften hat bis jetzt ein Ballfest stattgefunden. Man beschränkt sich auf Soireen und Konzerte, die vorzugsweise häufig im Palaste Sr. k. H. des Regenten stattfinden. Die größte Abendgesellschaft dieses Jahres dürfte sich dort morgen Abend versammeln. Es sind etwa 1200 Einladungen dazu ergangen. Die Prinzessinnen leiden abwechselnd an, durch die seltsame Temperatur hervorgerufener, Kränklichkeit. So hütet jetzt die anmuthige Frau Prinzessin Friedrich Carl seit mehreren Tagen das Zimmer. Die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, deren längere Krankheit ernstliche Befürchtungen erregte, ist wieder vollkommen hergestellt und hat ihre Rückreise nach Schwerin angetreten, von wo die erlauchte Dame jedoch in den nächsten Tagen wieder zurück erwartet wird, da Se. Majestät der König sich zu sehr an die Gesellschaft der geliebten Schwester gewöhnt hat, diese, wie es auch wirklich der Fall, den Zustand des königlichen Bruders für einen fortdauernd nicht gefahrlosen hält. — Der gestrige Geburtstag des „alten Fritz" ist durch vielfache Ovationen gefeiert worden. Mit frischen grünen Laubgewinden und Kränzen, denen auch bezügliche poetische Ergüsse beigeheftet waren, hatte man sein Standbild geschmückt und auch an Festmahlen fehlte es nicht. Ein seltsamer Zufall bleibt wohl der, daß gerade gestern jene kleine Gruft, die der große König dicht neben dem Schlosse Sanssouci für seine Lieblingshündchen, deren Namen auf den Schlußsteinen der Gruft eingemeißelt, ausmauern ließ, und sie durch die Beisetzung seiner „treuesten und besten Freundin Biche" — seine Begleiterin in mehreren Schlachten und eine Zeit lang Gefangene der Oesterreicher — einweihte, ohne äußere Veranlassung einstürzte. — Das morgende solenne Hofkonzert bei Sr. k. H. dem Prinz-Regenten kann wohl als Vorfeier des erstjährigen Geburtsfestes des kleinen Thronerben Friedrich Wilhelm Victor Albert betrachtet werden, das übermorgen im Palais der erlauchten Eltern des kleinen Prinzen festlich begangen werden wird. — Zwei unserer Theater, das Friedrichwilhelmstädtsche und das Krollsche feiern den ersten Geburtstag durch Prologe. — Die Graf Redernsche Oper „Christine", die nach der ersten Aufführung wegen Kränklichkeit der Frau Wagner-Jachmann acht Tage geruht, ist gestern bei der ersten Wiederholung mit mehr Beifall, als am ersten Abende aufgenommeu worden. Frau Wagner erschien fast tonlos, entschädigte jedoch durch ein Spiel, das der Sängerin, wenn sie dieses nicht mehr sein wird, eine Zukunft als Schauspielerin sichert. — Der am Sonnabend im Krollschen Etablissement stattgefundene Ball des königlichen Ballet-Corps war überaus zahlreich besucht, so daß kaum Platz für die Tanzlustigen errungen werden konnte. Die von dem Ballet-Corps ausgeführten Quadrillen und Maskenscherze wurden mit lauterem Jubel, wie gewöhnlich im Theater, aufgenommen. Demi-monde brillirte in extravaganter Eleganz der Toilette; als die Masken fielen, mischte sich mit dem Wohlbehagen an den durchweg hübschen, oft edelschönen Gesichtern, das Bedauern, daß sie „verlorenen Kindern" angehörten. — Aeußerem Vernehmen nach dürfte der balderfolgenden Eröffnung der von Königsberg nach der russischen Grenze bei Eydtkuhnen fortgebauten Eisenbahn Se. k. H. der Prinz-Regent persönlich beiwohnen.

Berlin, 25. Januar. [Vom Hofe.] Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent empfing heute Früh eine Deputation der Stadt Köln, nahm dann den Vortrag des Wirklichen Geheimen Raths Illaire entgegen und stattete darauf Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm einen Besuch ab. Es meldeten sich bei Sr. königl. Hoh. der General-Lieutenant Herwarth v. Bittenfeld, Kommandeur der 13. Division, der General-Major von le Blanc-Souville und mehrere andere Offiziere. Zum Diner bei Ihren königlichen Hoheiten waren eingeladen: Prinz und Prinzessin Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich der Niederlande, Fürst von Hohenzollern, Herzogin von Sagan, Prinz und Prinzessin von Sagan, Fürst und Fürstin W. Radziwill, Fürst und Fürstin B. Radziwill, Baron Schimmelpennink, königlich niederländischer Gesandter, Lord und Lady Bloomfield, Minister v. Schleinitz, Graf Nostiz. — Bei Ihren königl. Hoh. dem Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen findet morgen Abend ein Hof-Konzert statt. Zu demselben haben bereits die Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses, die am königlichen Hofe zum Besuch verweilenden hohen Gäste und andere fürstliche Personen, so wie die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Generalität, die obersten Hofchargen und die Spitzen der Civil- und Militär-Behörden Einladungen erhalten. Die Gäste Ihrer königlichen Hoheiten, etwa 1200 an der Zahl, erscheinen in Gala. — Ihre königl. Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm und der Prinz Adalbert erschienen gestern Abend in der im englischen Hause versammelten militärischen Gesellschaft und wohnten dem in derselben gehaltenen Vortrage bei. — Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin hat heute Vormittag Berlin verlassen und ist auf der hamburger Bahn nach Schwerin zurückgekehrt. — Im Hotel des Handelsministers Herrn v. d. Heydt fand gestern die erste Soiré statt. In derselben erschienen Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert, Ihre Durchlauchten der Präsident des Herrenhauses, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, der Erbprinz Leopold und der Prinz Karl v. Hohenzollern-Sigmaringen und andere hohe Herrschaften, ebenso die Minister, die Gesandten, viele Landtagsmitglieder und Militärs. Es waren in den glänzenden Räumen mehr als 700 Personen versammelt.

— Heute findet wiederum bei dem Herrn Staatsminister von Auerswald ein Diner statt, zu welchem Mitglieder beider Häuser des Landtags eingeladen sind.

— Gestern Abend war Dr. Berthold Auerbach bei Ihren königl. Hoheiten dem Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen zum Thee eingeladen, und hatte die Ehre, wiederum eine seiner neueren Dichtungen vorzulesen.

— Der Professor an der hiesigen Universität, Dr. Moritz Haupt, ist von der kaiserlich russischen Akademie zu St. Petersburg zum correspondirenden Mitgliede ernannt worden. (P. Z.)

[Der Wortlaut der preußischen Circular-Depesche in Betreff einer Aenderung der Bundeskriegsverfassung] ist nach der „Südd. Ztg." folgender:

„Nachdem von sehr verehrlicher Militär-Commission dem königlich preußischen Bevollmächtigten und dem stimmführenden Herrn Bevollmächtigten des 10. Corps das Referat über die Revision der Bundeskriegsverfassung übertragen worden ist, wird es sich, ehe an die Einzelheiten des Revisionswerkes geschritten werden kann, darum handeln: eine Verständigung über die wesentlichsten Vorfragen zu erzielen, oder wenigstens die Aeußerung der Ansichten in Betreff jener Vorfragen zu erhalten, um die Gesichtspunkte feststellen zu können, von denen die Revision auszugehen haben wird. Um diesem Ziele näher zu treten, erlaube ich mir in Folgendem die Ansichten der königlich preußischen Regierung auszusprechen. „„Preußen glaubt von der Revision ein erfolgreiches und dem erstrebten Ziele der energischen Machtentwicklung des Bundes wirklich entsprechendes Ergebniß nur dann erwarten zu können, wenn dieselbe von der Umgestaltung der praktisch unausführbaren Grundbestimmungen in den allgemeinen Umrissen der Bundeskriegsverfassung ausgeht. Solche unausführbare, den realen Verhältnissen nicht entsprechende Bestimmungen erkennt Preußen namentlich in den Artikeln XII., XIII., XIV. und XV. der allgemeinen Umrisse, welche festsetzen, daß das aufgestellte Kriegsheer des Bundes ein Heer und von einem Feldherrn befehligt sei, und daß der Oberfeldherr vom Bunde gewählt, von demselben in Eid und Pflicht genommen und ihm persönlich verantwortlich wäre. Es erkennt sie ferner in allen hieran sich schließenden Paragraphen der näheren Bestimmungen der Kriegsverfassung."" Jene für den Kriegsfall herzustellende Einheit des Bundesheeres entbehrt, wie man sich nicht verhehlen kann, der realen Vorbedingungen. Denn einerseits ist die Kriegsverfassung selbst bestrebt, die Selbstständigkeit der Kontingente der einzelnen Staaten und die Kriegsherrlichkeit der letzteren nach allen Seiten hin sicher zu stellen, und verfolgt somit eine der einheitlichen Consolidation entgegenstehende Richtung. Andererseits werden die überwiegenden Theile des Bundesheeres von den Kontingenten der deutschen Großmächte gebildet, welche als Bestandtheile einheitlich geschlossener Ganzer ihren Schwerpunkt außerhalb der Bundes-Organisation haben und bei ihrem Auftreten für den Krieg sich faktisch niemals für einen neuen erst zu bildenden einheitlichen Organismus auflösen, sondern vielmehr den, nur in lockerem Zusammenhange stehenden anderen Kontingenten zum natürlichen Anschlußpunkte dienen können. Im engen Anschlusse hiemit wird sich auch immer die Lösung der Frage wegen der Oberleitung gestalten. Ueber die Unausführbarkeit der bezüglichen Bestimmungen der Kriegsverfassung, wie sie gegenwärtig lauten, kann überhaupt kaum ein Zweifel bestehen. Denn es ist nicht denkbar, daß jemals einer der Souveräne der deutschen Großstaaten sich der Kriegsherrlichkeit über sein Heer in dem danach erforderten Maße dem anderen gegenüber begeben oder sich als Oberfeldherr in irgend ein Abhängigkeitsverhältniß zur Bundes-Versammlung oder zu der Gesammtheit der Bundesfürsten setzen werde. In der That ist denn auch die Ueberzeugung von der praktischen Unausführbarkeit der Bestimmungen über den Bundes-Ober-Feldherrn jedesmal sofort in den Vordergrund getreten, so oft die Verhältnisse auf den Kriegsfall sie drängen zu wollen schienen. Dies geschah, als im Jahre 1840 der damaligen drohenden Haltung Frankreichs gegenüber Preußen und Oesterreich zur Verabredung eines gemeinsamen Vertheidigungsplanes für Deutschland schritten, und es wurde damals die doppelte, zwischen Preußen und Oesterreich getheilte Führung der Armeen und der Anschluß der Bundes-Corps nach beiden Seiten hin von den anderen Bundes-Regierungen selbst als zweckentsprechend anerkannt und gutgeheißen. Von der Nothwendigkeit eines ähnlichen Verfahrens war Preußen auch während der jüngsten Krisis* durchdrungen und hat sich

bei dieser Gelegenheit seinen Bundesgenossen gegenüber in Beziehung auf die Oberfeldherrnfrage eingehend ausgesprochen. Uebrigens bedingt die Größe der Heeresmassen und der Umstand, daß dieselben im großen Kriege auf verschiedenen Kriegstheatern zu kämpfen berufen sind, bei der Aufstellung der Bundesheere an sich schon die Nothwendigkeit einer Anordnung, wie die oben bezeichnete. „„Die k. Regierung hält es nach den gemachten Erfahrungen an der Zeit, daß als oberstes Prinzip und ohne deshalb eine entsprechende Mitwirkung und Kontrole der übrigen Bundes-Regierungen dabei ausschließen zu wollen, der Grundsatz der doppelten Leitung für den Kriegsfall an die Stelle der erwähnten Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung gestellt, und dieselbe von diesem Gesichtspunkt aus einer durchgreifenden Revision unterworfen werde."" An diese Auseinandersetzung der Gesichtspunkte, von denen, nach Ansicht meiner allerhöchsten Regierung, die Revision der Bundeskriegsverfassung ausgehen muß, und zu welchen namentlich die Aenderung der organischen Bestimmungen der Artikel V., XII., XIII., XIV., XV. der „allgemeinen Umrisse" gehört, erlaube ich mir nunmehr, an die Herren Mitglieder der Militär-Commission das ganz ergebenste Ersuchen zu knüpfen: ihrerseits Mittheilungen von der Auffassung und den Revisionsvorschlägen der von ihnen vertretenen höchsten und hohen Regierungen zu machen, indem es wünschenswerth sein muß, in dem zu entwerfenden Referate, auf Grund dieses Materials, sofort die praktischen und erreichbaren Ziele in's Auge fassen zu können."

[Das preußische Pionnier-Corps.] In wenigen Tagen werden fünfzig Jahre verflossen sein, seitdem die allerhöchste Kabinetsordre vom 12. Februar 1810 das preußische Pionnier-Corps ins Leben rief. Es wurden damals, theils aus den noch vorhandenen Mannschaften der vor dem Kriege von 1806—7 bestandenen Mineur- und Pontonnier-Corps, theils durch Rekrutirung, zuerst 3 Compagnien Pionniere errichtet, von denen die erste (Preußische, jetzt erste Compagnie der ersten Pionnier-Abtheilung) in Königsberg, die zweite (Brandenburgisch-Pommersche, jetzt erste Compagnie der Garde-Pionnier-Abtheilung) in Berlin, und die dritte (Schlesische, jetzt erste Compagnie der dritten Pionnier-Abtheilung) in Breslau garnisonirt. Gleichzeitig mit dieser Errichtung fand eine durchgreifende Reorganisation des schon früher bestandenen Ingenieur-Corps statt, bei welcher dasselbe — den damaligen Verhältnissen des Staats entsprechend — auf 56 Offiziere reduzirt wurde. In einer der Kabinetsordre vom 12. Februar 1810 beigefügten Rangliste ist der gegenwärtige Chef des Ingenieur- und Pionnier-Corps, General der Infanterie v. Brese-Winiary, neben den inzwischen ausgeschiedenen späteren Generalen von Liebenroth, von Vigny, von Huene, als Lieutenant aufgeführt. — Bei Beginn der Campagne in Rußland 1812 wurden aus den oben erwähnten, ursprünglich nur für den Festungsdienst bestimmten 3 Pionnier-Compagnien, für das preußische mobile Armeekorps noch drei Feld-Pionnier-Compagnien errichtet. Im Kriege von 1813 bis 1815 aber augmentirte sich das kleine Corps allmälig bis auf 8 Festungs-Compagnien, 9 Feld-Compagnien und 1 Bataillon Mansfelder-Pionniere, während das Ingenieur-Korps gleichzeitig auf 200 Offiziere anwuchs. — Durch Kabinetsordre vom 27. März 1816 wurde demnächst die Friedens-Formation der vorhandenen 17 Compagnien und einer aus dem Mansfelder-Bataillon errichteten 18. Compagnie (der jetzigen zweiten Compagnie der 6. Pionnier-Abtheilung) in neun Pionnier-Abtheilungen zu zwei Compagnien bestimmt. Die Compagnien verblieben jedoch noch einzeln in ihren Garnisonen, bis zum 30. Juni 1820, gleichzeitig mit der Einrichtung der Pionnier-Brigaden (jetzt Pionnier-Inspektionen), ihre Vereinigung zu Abtheilungen in einer Garnison erfolgte. — Durch Errichtung der beiden Reserve-Pionnier-Compagnien in den Bundesfestungen Luxemburg und Mainz, unter dem 22. April 1833, wurde endlich die gegenwärtig bestehende Friedens-Formation des preußischen Pionnier-Corps erreicht. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Aus dem Schleswigschen, 23. Januar. [Rohheit und Strafe.] Zufolge kriegsgerichtlichen Spruches verläßt der Offizier, welcher sich neulich beim Diner des kgl. Commissairs an den erwähnten Insulten wider den Rathmann Thomsen betheiligt, noch heute die Stadt Flensburg. — Wider den andern Uebelthäter sind von Seite der Ständeversammlung, dem Vernehmen nach, mit Rücksicht auf dessen untergeordnete Stellung, überall keine Schritte eingeleitet worden. — Die Rohheit und der Uebermuth, den man von dänischer Seite bei der bemerkten Gelegenheit an den Tag gelegt, erfuhren im Publikum die allgemeinste Mißbilligung. — Um die verlangte Genugthuung zu erhalten, hatte die Ständeversammlung nicht blos ihre Sitzungen suspendirt, sondern auch einen unmittelbaren Antrag an Se. Majestät den König in Aussicht gestellt, daß ihr eine andere Stadt angewiesen werden möge, um daselbst ihre Sitzungen halten zu können. (Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. Januar. [Ungarische Deputation in Wien.] Seit zwei Tagen sieht man eine größere Anzahl von Ungarn in Nationaltracht durch die Straßen von Wien ziehen. Unverkennbar nach dem feiertägigen Glanze der Trachten sind die Gäste hier in irgend welch feierlicher Absicht versammelt, und da man weiß, daß eine Deputation von ihnen bereits zweimal von dem Ministerpräsidenten Hrn. Grafen Rechberg empfangen worden ist, so glaubt man, es seien politische Zwecke, welche der Sendung der Ungarn nach der Reichshauptstadt zugrunde liegen. Wie es heißt, haben die Deputationen um eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser gebeten, und wie wir aus einer pesther Correspondenz entnehmen, sind die Deputationen dreier Superintendenzen helvetischer Konfession, nämlich diesseits der Theiß, jenseits der Theiß und diesseits der Donau, am 21. d. Mts. von Pesth nach Wien gegangen, um hier die Bitten wegen Belassung ihrer früheren kirchlichen Verfassung an den Stufen des Thrones zu wiederholen. (Inzwischen ist bekanntlich die Vollzugsverordnung zum kaiserlichen Patent erschienen.) Ob es nur die Protestantenfrage ist, welche die zahlreiche Deputation hier betreiben will, wissen wir nicht.

Italien.

Aus Italien, 21. Januar. [Zur Situation.] Die Verhältnisse sind nun der Art, daß man an einer gewaltsamen Lösung nicht mehr zweifeln kann, und alle weitern Berichte beweisen, daß wir uns in unsern Anschauungen nicht getäuscht haben. Freilich will man uns heute versichern, Graf Cavour suche die Idee einer Annexion Mittel-Italiens zu verwirklichen; allein seine Vorkehrungen widersprechen noch dieser Meinung, ohne sie freilich für die Zukunft vollständig auszuschließen. Cavour ist ein zu feiner Diplomat, um nicht der Idee L. Napoleons mindestens scheinbar zu huldigen Er vermied deshalb Ricasoli als Minister zu wählen, indessen man sicher auf diese Ernennung gezählt hatte. Allein bisher besteht, wie Sie durch den Telegraphen erfahren haben werden, das Ministerium erst aus 6 Mitgliedern (Cavour Aeußeres und Inneres, Fanti Krieg, Cassinis Justiz und Gnade, Mamiani öffentlicher Unterricht und Jacini öffentliche Arbeiten; Gaglianetti Sekretär des Innern), so daß ein Portefeuille noch aussteht; man spricht ferner von einem neuen Portefeuille der Marine, des Ackerbaues und des Handels, für welches bis jetzt Marquis Montezemolo bezeichnet wurde. Außerdem ist das Gerücht einer Vermehrung der Minister auf 10 noch nicht widersprochen, so daß ein weites Feld für die Einführung neuer Elemente aus den künftigen Annexen offen stünde. Uebrigens ist Jacini der einzige Lombarde in dem neu gebildeten Ministerium. — Bereits sind die Neuwahlen für das Parlament angeordnet und in den ämilianischen Staaten ist das sardinische Wahlgesetz eingeführt. Das Parlament soll mit Anfang März zusammentreten. — Die Gemeinderathswahlen in den sardinisch-lombardischen Staaten beginnen; in der Lombardei werden dieselben konservativ ausfallen. — Garibaldi wird nach seiner Verheirathung mit seiner Gattin nach Florenz gehen und dieselbe ist willens, am Kampfe Theil zu nehmen, bereits hat sie sich in den Waffen geübt. — Den 18. Abends wurden von Neuem Bomben gelegt, zwei Personen sind verwundet worden; diese Demonstrationen gelten den Unionisten. — In Rom werden täglich Plakate angeheftet, welche telegraphische Depeschen im Sinne der Union enthalten. — In Neapel Ministerkrisis, der Rücktritt Petrulla's und Filangieri's ist so viel wie sicher, ja das ganze Ministerium ist auf dem Punkte, seine Entlassung zu nehmen. Das frühere Ministerium mit Anschluß des Herrn Murcua wird wieder an seine Stelle treten. Die Aufregung ist bedeutend, besonders in den Gebirgen. — Die Mission des Herrn v. Cavour nach Paris ist nur verschoben, derselbe wird dieser Tage nach Ordnung der Ministerialgeschäfte nach Paris abreisen. — Die italienischen Blätter versprechen sich sehr viel von dem Handelsvertrage, welchen das sardinische Ministerium für die italienischen Staaten mit dem Zollverein abgeschlossen hat. Wir haben jedoch bis jetzt den Vertrag noch nicht gesehen. — Schließlich gebe ich Ihnen einige militärische Notizen. Die sardinische Armee soll, nach den Bemerkungen eines sardinischen Ober-Offiziers auf Kriegsfuß 130,000 Mann betragen mit Einschluß der aus österreichischen Diensten zurückkommenden Lombarden; dazu die Aushebung von 1860 mit 25,000 Mann in den sardinischen Staaten und der Lombardei, machen 155,000 Mann ohne die Freiwilligen. Es würden somit die von dem Könige am Neujahr erwähnten 200,000 Mann erreicht werden. — Die päpstliche Armee wird in ihrem bisherigen Bestande zu 8000 Mann angegeben, wozu die 4000 in Macerata eingereihten (deutschen?) Freiwilligen kämen, somit im Ganzen 12,000 Mann. — Der neapolitanischen Armee giebt man 140,000 Mann im Ganzen. — Die in diesem Augenblicke in Italien stationirten französischen Truppen sind zu 60,000 Mann angeschlagen. Bereits wird uns aber auf das Bestimmteste versichert, daß einige Regimenter in Frankreich Marschbefehl nach Italien erhalten haben, so selbst in Paris z. B. das 56. Linienregiment. — Die Zahl der Freiwilligen wird in verschiedener Weise angegeben, nach einigen erreicht dieselbe selbst bis 50,000 Mann und nach den letzten Rapporten soll ihre Organisation befriedigend sein. Der englische Oberst Cadogan hat mindestens sich sehr lobend darüber ausgesprochen. — Die Zahl der Oesterreicher kann nicht leicht angegeben werden, man will die Ankunft der 50,000 Mann, von denen ich Ihnen gemeldet, bestätigen; allein es wird wohl übertrieben sein, die österreichischen Streitkräfte im Venetianischen schon jetzt auf 150,000 Mann anzugeben, wie man es hier zu thun pflegt. So viel scheint sich zu bestätigen, daß man sich an der Etschlinie zu jedem Widerstande rüstet; nach dem „Pungolo" wird in den Arsenalen und an den fortifikatorischen Bauten in Mantua und Verona mit vielem Eifer gearbeitet. In Verona wurden die Lunette der Porta nuova und die Bastionen mit 36-Pfündern geschmückt, die Fortins auf dem linken Etschufer inspizirt, die Forts Elisabet, St. Martin mit Kanonen verstärkt, am Fort Scol, außerhalb der Porta Viktoria neue Erdwälle aufgeworfen. — Man scheint also hier vollkommen auf den Krieg sich vorzubereiten und man hat vollkommen recht.

Nizza, 20. Januar. [Einverleibung und Verbot.] Der hiege sardinische Gouverneur hat bekanntlich dem „Avenir" die Fortsetzung der Debatte über den Anschluß an Frankreich untersagt und den Redakteur dieses Blattes, der die betreffenden Artikel geschrieben, ausgewiesen. Letztere Maßregel ist, wahrscheinlich auf höhere Weisung, zurückgenommen worden. Die Direktoren des „Avenir" wandten sich hierauf schriftlich an den Gouverneur mit der Anfrage: 1) ob sie in der Diskussion über die politischen und materiellen Interessen, die für Nizza's Anschluß an Frankreich sprächen, fortfahren könnten, und 2) ob sie einschlägliche Artikel aus ausländischen oder inländischen Blättern über Savoyen's und Nizza's Anschluß abdrucken dürften. Sie erhielten darauf eine verneinende Antwort, worin es heißt:

Die Diskussion über Nizza's Anschluß an Frankreich in Betreff seiner politischen und materiellen Interessen ist, wie es in der Natur der Sache liegt, untersagt. Da, wo keine Veranlassung zur Erörterung vorliegt, kann eine Diskussion ohne nützlichen Zweck nur beklagenswerthe Folgen für die öffentliche Ruhe und Ordnung nach sich ziehen. Es bedarf hierbei nicht einmal der dictatorialen Gewalt; das gewöhnliche Recht rüstet jede Regierung mit der nöthigen Machtvollkommenheit aus, die politische Gesellschaft zu vertheidigen. Dieselben Gründe sind auf den Abdruck von Artikeln anwendbar, die aus ausländischen oder inländischen Blättern über diese Frage gegeben werden, sofern sie Unordnung und Verwirrung in den Gemüthern hervorrufen können.

Die hiesigen Gemeindewahlen sind, wie es heißt, durchaus in antifranzösischem Sinne ausgefallen. Die Annexionisten sind auf der Kandidatenliste durchweg die Allerletzten.

Frankreich.

Paris, 23. Januar. [Die Anfänge des Schlußaktes in dem großen italienischen Schauspiel], dem die Welt jetzt mit so entgegengesetzten Eindrücken folgt, haben im Monat November v. J. in Compiegne stattgefunden. Man erinnert sich, daß Lord Cowley damals eine Reise nach London unternahm, der man den Vorschlag gegenseitiger Entwaffnung als Zweck unterschob. Lord Cowley war zuvor in Compiegne gewesen und hatte dort Eröffnungen der wichtigsten Art entgegengenommen. Daß sie wesentlich gegen Oesterreich gerichtet waren, konnte man um so weniger ahnen, als wenige Tage zuvor der züricher Vertrag unterzeichnet worden war, und beide Mächte sich anschickten, den Kongreß zu berufen. Auch war Fürst Metternich zu derselben Zeit in Compiegne Gast. Lord Cowley hatte sogleich die Geistesgegenwart, von Handelserleichterungen als dem besten Mittel gegenseitiger Annäherung, zu sprechen, und als er in Folge dessen nach London reiste, war die englische Regierung dergestalt von den ihr gemachten Eröffnungen überrascht, daß sie nur langsam vorwärts ging und den Boden einer ernsteren Unterhandlung erst betrat, als sie sicher war, daß Frankreich wirklich geneigt sei, sich von Oesterreich abzuwenden. Diese von Compiegne aus angeknüpfte Unterhandlung bildet eine der merkwürdigsten Phasen der neuesten Zeitgeschichte, und wer sie kennt, wird die diplomatische Version Oesterreichs, nach welcher der Kaiser nur durch eine Art antiösterreichischer Konspiration, die man um ihn herum organisirt hätte, in das andere Lager gerathen sei, sehr dürftig finden. Wenn Napoleon III. je spontan gehandelt hat, so war es diesmal. Die Wiederberufung Cavours kann in Wien über den Charakter der jüngsten Unterhandlungen keinen Zweifel mehr obwalten lassen, und ich glaube, daß man sich dort im Augenblicke gern beruhigen würde, wenn man sicher wäre, daß es bei der Annexation Mittel-Italiens sein Bewenden behält. Cavours Pläne gehen weiter und aufhalten könnte sie Frankreich allein. Nächst Oesterreich haben der Papst und Neapel unter diesen Umständen am meisten zu fürchten. Gelingt es, ihnen die Ruhe im Innern zu erhalten, so können sie allenfalls durchschlüpfen, denn angreifen wird man sie nicht; kommt es aber zu Aufständen, so dürfte Italien einer weiteren Umgestaltung entgegen gehen. In Frankreich, und dieser Umstand ist von größter Wichtigkeit, ist die klerikale Bewegung im Ganzen und Großen gescheitert. Die Bischöfe haben Adressen für den Papst in Umlauf gesetzt, aber so wenig Unterschriften gefunden, daß sie besser gethan hätten, ihre Schafe nicht zu zählen. Die streng-katholischen westlichen und südlichen Departements sind hiervon nicht ausgenommen. (N. Z.)

Großbritannien.

London, 23. Januar. [Der englisch-französische Handelsvertrag.] Der erste Rausch über die anbrechende Freihandels- und Friedens-Aera in Frankreich beginnt einer mehr nüchternen Auffassung der Dinge Platz zu machen. Ein Reuter'sches Telegramm aus Paris meldet, daß die Unterzeichnung des englisch-französischen Handelsvertrages einigen Verzug erleiden wird, weil der Vertrag aus Rücksicht auf die französischen Schutzzöllner modifizirt werden müsse. Die „Times" ergreift diese Gelegenheit, um den Charakter des Uebereinkommens, das England zu schließen im Begriff sei, vom prinzipiellen Gesichtspunkt in Erwägung zu ziehen:

Ohne über die Vertragspunkte etwas Genaues zu wissen, haben wir doch erfahren, daß sie in England sofort, in Frankreich dagegen erst nach 18 Monaten in Kraft treten sollen. Während wir auf diese Art baar zahlen und dafür einen Wechsel erhalten, der 18 Monate zu laufen hat und keine Interessen trägt, was thut Frankreich? Gewissenhaft betrachtet, sollte es einen größeren Vortheil, als wir gewähren, uns in Aussicht stellen. Wir zweifeln jedoch sehr, ob dies der Fall ist. Unsere Zölle auf französische Produkte dienen nur den Staatseinnahmen und werden wahrscheinlich durch eine Steuer

---

Theater.

≡ **Breslau,** 26. Jan. Gestern endlich hat das längst angekündigte und immer wieder verschobene Benefiz unseres wackeren Barytonisten, Herrn Rieger, bei ganz gefülltem Hause glücklich stattgefunden. Daß der Künstler hierzu Mozart's ewig frische „Hochzeit des Figaro" gewählt, dafür danken wir ihm um so mehr, als das Meisterwerk schon seit geraumer Zeit geruht hatte, und es doch vor allen anderen verdient, zu dem eisernen Bestande jedes Opernrepertoires zu gehören. Vielleicht bietet kein anderer zu einem Operntext benutzter dramatischer Stoff für die musikalische Behandlung gleich große Schwierigkeiten dar als die vom Abbate Lorenzo da Ponte mit großem Geschick besorgte Bearbeitung des berühmten Beaumarchais'schen Lustspiels; denn das Element der Satyre, Ironie und Intrigue, welches das ursprüngliche Interesse des Dramas ausmacht und den Haupthebel für dessen Wirkung abgiebt, ist gewiß an und für sich so unmusikalisch, wie nur irgend möglich. Um so wunderbarer wird für alle Zeiten die Kunst erscheinen, mit der Mozart's Genius diese Aufgabe gelöst hat. Wer wird nicht, gehöre er einer Partei an, welcher er wolle, aus vollem Herzen in die begeisterte Lobrede einstimmen, die Otto Jahn im so eben erschienenen vierten Bande seiner trefflichen Mozart-Biographie (S. 265 — 275) dieser Oper gehalten hat! Mit Recht nennt er sie eines der größten und staunenswerthesten Meisterwerke, die es überhaupt in aller Kunst aller Zeiten giebt. „Eine Reihe individueller Charaktere, Stimmungen und Empfindungen in den verschiedensten Nüancen so darzustellen, daß das Gebiet der eigentlichen Leidenschaften, der heftigen und gewaltigen Gemüths-Erregungen nie oder nur ausnahmsweise und vorübergehend berührt wird, ohne je zur Monotonie, Mattigkeit, Schwäche herabzusinken, sondern stets das Interesse gespannt zu halten und zu steigern — das ist nur einem großen Meister gegeben. — — Mozart's Figaro ist lebendig auf den Bühnen und in jedem musikalisch gebildeten Kreise; unsere Jugend wird daran herangebildet, unser Alter erfreut sich nicht nur seiner Jugenderinnerung wegen mit steigendem Genuß; es bedarf keiner äußeren Vermittelung zu seinem Verständniß, es ist der Pulsschlag unseres eigenen Lebens, den wir fühlen, die Sprache des eigenen Herzens, die wir vernehmen, der unwiderstehliche Zauber unvergänglicher Schönheit, der uns fesselt — es ist die echte, ewige Kunst, die uns frei macht und glücklich." Möge dieser kurze Auszug aus Jahn's tief durchdachter und innig empfundener Besprechung der Oper alle Freunde einer geistvollen Analyse auf dieselbe hinweisen und dazu veranlassen, sie ganz zu lesen.

Was die gestrige Aufführung anlangt, so gebührt wohl unbedingt dem Orchester die erste Censur: es zeigte sich von der hohen Poesie und selbstständigen Bedeutung seiner Aufgabe vollauf durchdrungen; es hatte begriffen, welchen großen Antheil Mozart selbst an der psychologischen Charakteristik der einzelnen Personen den Instrumenten anvertraut hat. Namentlich leisteten die Holzbläser an den häufigen Stellen, wo sie obligat auftreten, alles, was von einer diskreten und doch eindringlich seelenvollen Gesangsbegleitung verlangt werden kann. Nur die berühmten „corni", welche am Schlusse der Es-dur-Arie, Nr. 27 im letzten Akte, dem armen Figaro das in's Ohr raunen, was er selbst auszusprechen sich scheut (— „das Weit're verschweig' ich, doch weiß es die Welt!"), versagten einigermaßen den Ton; und überdies ist es als eine antimozart'sche Uebertreibung des Effekts zu verwerfen, wenn die dreimal hinter einander wiederkehrende Stelle die beiden erstenmale zu einem gewichtigen Adagio ausgezerrt wird, während der Komponist nicht daran gedacht hat, jene leichte scherzhafte Anspielung mit so dicken Freskostrichen hervorzuheben, daß der schnell bewegte Fluß der Eifersuchts-Arie dadurch aufgehalten und unterbrochen wird. Ueberhaupt litt die gestrige Darstellung, so gern wir es anerkennen wollen, daß auf das Neueinstudiren der Oper eine gewisse Sorgfalt verwendet worden ist, die namentlich in den großen Ensembles ihre guten Früchte trug, doch hie und da an einer etwas zu massiven Wiedergabe der vielen feinen humoristischen Wendungen, welche die beständig prickelnde Lebhaftigkeit der Handlung würzen. So war es entschieden ein unschönes zu Viel, wenn in dem ironischen Zankduett (Akt 1 Nr. 5) Susanne der mündigen Marcelline sogar zweimal ganz handgreiflich in's Gesicht fuhr; wenn sie ferner in der bekannten Pagenverkleidungs-Scene (Akt 2 Nr. 12), in der wir — beiläufig gesagt — nie haben begreifen können, weshalb das Verkleiden nicht weiter gedeiht, als bis zum Aufsetzen eines Häubchens, während doch in dem darauf folgenden Finale die Gräfin dem Grafen selbst gesteht, der Knabe stecke „aus Scherz in Weiberkleidern!" dem Cherubin unter anderen Possen auch einmal die Nase zuhielt; wenn dieser letztere im Terzett Nr. 7 des 1. Aktes, nachdem ihn der Graf im Sessel gefunden, sich den weißseidenen Pudermantel, der ihm bisher verborgen, wie zur Verhöhnung des ehrlichen Finders als Rahmen um sein Antlitz drapirte, da doch dergleichen Ergüsse einer frechen Laune durch die momentane Situation durchaus nicht gerechtfertigt werden; wenn endlich derselbe Page, freilich in Gemäßheit einer eben so alten als abgeschmackten Theater-Tradition, während ihm (Akt 1 Nr. 9) das Bild seines zukünftigen militärischen Lebens ausgemalt wird, fast das ganze Interesse der Zuschauer für die albernen Tändeleien mit Susanne absorbirte, und auf Figaro's Lektion kaum Acht zu geben schien, so daß dieser die Arie gleichsam zu seinem eigenen Vergnügen singt, was denn freilich die vom Dichter und Komponisten beabsichtigte Wirkung dieses einzigen Musikstücks gründlich zerstört. Trotzdem mußte Herr Rieger dasselbe auf allgemeinen Wunsch da capo vortragen und bediente sich bei der Wiederholung zwar nicht derjenigen italienischen Sprache, welche man „la lingua Toscana in bocca Romana" nennt, aber doch immerhin der schönen wohllautenden Verse des da Ponte, die es stets so sehr bedauern lassen, daß die deutsche Bühne bei ihren Figaro-Aufführungen noch immer nicht über Knigge und Vulpius hinausgekommen ist. — Wir zollen übrigens nach der Kapelle Herrn Rieger das beste Lob; er hielt seinen Figaro durchaus maßvoll in Spiel und Gesang und ließ Mozart's musikalischen Intentionen noch am meisten Gerechtigkeit widerfahren, wenn er auch im zweiten Duett des 1. Aktes die hier zuerst erwachende Eifersucht etwas prägnanter hätte ausdrücken können und das kurze, aufgeregte Recitativ vor der schon erwähnten Es-dur-Arie (Akt 4 Nr. 27) uns etwas zu schwerfällig sang. Auch Mozart's Figaro erheischt, namentlich in den Ensemblesätzen, ein Parlando, dem deutsche Sänger

auf Lebensbedürfnisse oder auf Einkommen ersetzt werden müssen, während die Franzosen durch die Aufhebung ihrer Verbote doppelt gewinnen; — sie gewinnen erstens eine Einnahmequelle und zweitens durch den Ueberfluß und die Wohlfeilheit der befreiten Artikel. Davon abgesehen, bleibt es eine Frage, ob es überhaupt weise und mit einer gesunden Politik verträglich ist, Handelsverträge zu schließen. Wir hatten gedacht, daß England die Kinderschuhe abgelegt habe. Ein Handelsvertrag ist ein Anachronismus, und der Abschluß eines Handelsvertrages ist nichts Geringeres, als eine feierliche Erklärung gegen jene Lehren der Nationalökonomie, welche seit 1846 die Praxis und seit 1852 die Theorie Englands beherrscht haben. Wir hatten gedacht, es sei ein für allemal anerkannt und ausgemacht, daß die Auferlegung von Einfuhrzöllen kein Gegenstand der Unterhandlung mit andern Staaten sei, und daß man sich nur nach den Bedürfnissen der Staatseinnahme darin zu richten habe. Wir hatten geglaubt, es sei anerkannt, daß Schutzzölle von dem Lande gezahlt werden, das sie einführt, und daß Verbote dem Verbietenden mehr Schaden bringen als demjenigen, dessen Produkte das Verbot trifft. Es wäre uns eben so gut eingefallen, die Accise wie die Einfuhrzölle zum Gegenstande einer Unterhandlung mit Frankreich zu machen. Wir wußten Alles, was sich für die Vorzüge der Gegenseitigkeit — der letzten Farbe, die der sterbende Delphin der Protektion annimmt, sagen läßt; doch hatten wir geglaubt, man habe endlich die weit überwiegenden Vortheile des reinen Freihandels eingesehen.... Es kann nichts Ungereimteres und Inconsequenteres geben als der Standpunkt eines Landes ist, welches logisch nach den Lehren des Freihandels gehandelt hat, wenn es einen Vertrag mit einem Lande negozürt, das logisch als Protektionist gehandelt hat. Wir gerathen dabei in denselben Nachtheil, wie wenn wir mit dem Papst oder sonst einem noch unduldsameren Herrscher, falls es einen solchen giebt, einen gegenseitigen Duldsamkeitsvertrag negoziiren wollten. Der Papst dürfte die Protestanten von zahlreichen Beschränkungen befreien, wenn er dafür einen Gegenwerth bekommen könnte, allein diesen hat er schon, da die römisch-katholischen Unterthanen der Königin nicht um seinet-, sondern unsertwillen von allen Beschränkungen befreit sind. Die Liste der britischen Artikel, welche der französische Tarif verbietet, ist sehr beträchtlich, während wir gar nichts verbieten, sondern nur Zölle auflegen behufs einer Einnahme, die sonst auf einer weniger gelegenen Seite gesucht werden müßte. Wenn der Zoll auf französische Weine unvernünftig hoch ist, sollten wir ihn ermäßigen, gleich viel ob die französische Regierung zu einer Gegenseitigkeit sich geneigt finden läßt oder nicht.... Man wird ohne Zweifel sagen, die Aufhebung des Verbots auf unsere Kohlen und unser Eisen sei ein wesentlicher Vortheil für England, und daß es eine Pedanterie wäre, ihn auszuschlagen, weil er uns in der veralteten Form eines Handelsvertrages geboten wird. Wie groß eigentlich der Vortheil sein mag, den uns eine Maßregel verspricht, wodurch Frankreich — nachdem es uns zu einer Erhöhung unserer Kriegsausgaben um etwa 10,000,000 Pfd. gezwungen hat — jetzt unsere Einnahme zu vermindern und gleichzeitig sich die zwei wichtigsten Kriegselemente — Kohle und Eisen — zu verschaffen sucht, werden wir vielleicht bei einer andern Gelegenheit in Betracht ziehen, aber wir gestehen, daß wir mit sehr lebhafter Eifersucht Alles ansehen, was einer Aufgebung der Prinzipien des Freihandels ähnlich sieht. Unsere Schiffseigner schreien laut nach Gegenseitigkeit. Was sollen wir ihnen antworten, wenn wir einen Handelsvertrag mit Frankreich schließen? Wenn wir einen Weinzoll herabsetzen, um die Aufhebung eines Verbotes zu erlangen, warum können wir nicht den Ausländern die Theilnahme an unserer Küstenschifffahrt verbieten, um die Aufhebung eines anderen Verbotes zu erwirken? Wir werden die Zulassung unserer Kohle und unseres Eisens in Frankreich in der That theuer erkaufen, wenn der Preis dafür in dem Geständniß bestehen soll, daß wir das Vertrauen zu unserer Freihandelspolitik verloren haben, und daß wir in Zukunft unsern Tarif nicht nach unsern Bedürfnissen, sondern nach der Liberalität oder Illiberalität unserer Nachbarn einzurichten denken.

Was die „Times" über den fraglichen Vortheil eines französischen Marktes für die zwei Kriegsingredienzien Kohle und Eisen, andeutet, wird vom „Advertiser" und „Herald" mit Bestimmtheit hervorgehoben. Ueberhaupt läßt der „Herald" wieder seinen pariser Correspondenten den Ton des tiefsten Mißtrauens gegen L. Napoleons entferntere Pläne anstimmen.

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau,** 26. Januar. [Tagesbericht.] Ueber den geschäftlichen Mittheilungen, mit denen der Herr Vorsitzende, Justizrath Hübner, die heutige Sitzung der Stadtverordneten eröffnete, befand sich die von dem Magistrat gegebene Benachrichtigung: daß am 23. März d. J. Herr Senior Ulrich sein 50jähriges Amtsjubiläum feiere. — Es wurde beschlossen: daß das Kostgeld für die Inquilinen des Trinitas-Hospitals auf 8½ Thlr. pro Kopf und Monat festzustellen sei; die Position des Etats für die Verwaltung des Knabenhospitals in der Neustadt für Anschaffung von Schuhwerk (wofür ursprünglich 150 Thlr. ausgesetzt war) um 110 Thlr. zu verstärken; die Etats-Position der Verwaltung des Kinderhospitals zum heiligen Grabe für Anschaffung von Büchern um 30 Thlr. zu verstärken; desgleichen die Position für Bau- und Reparaturkosten bei dem Etat für die Verwaltung der Magdalenen-Kirche um 138 Thlr. — Der Etat für die Verwaltung des Kinderhospitals in der Neustadt rief in mehreren Punkten Diskussionen hervor und erlitt auch einige, wenn auch unerhebliche Modifikationen, mit denen er schließlich genehmigt wurde. Der Etat für die Verwaltung der Christophorikirche pro 1860/62 wurde ohne größere Diskussion genehmigt. Ebenso 153 Thaler zum Abputz des Pfarrhauses von Maria-Magdalena, und ebenso 100 Thaler bewilligt zur Restauration eines Kunstschatzes in der Bernhardinkirche, nämlich der sogenannten Hedwigtafel, welches sehr werthvolle Gemälde durch den Einfluß der Nässe und der Luft ganz verloren zu gehen droht, wenn diesem nicht durch eine vollständige Renovation vorgebeugt wird. — Endlich nach 6 Uhr kam die Petition der Grundbesitzer an der Elisabetstraße, den Neubau des Stadthauses so ins Werk zu setzen, daß die Elisabetstraße eine offene werde — zur Debatte. Dieselbe spann sich bis nach 7 Uhr hin, wo dann einfach beschlossen wurde: die Petenten zurückzuweisen und den bereits entworfenen und genehmigten Bauplan, wonach die Elisabetstraße in ähnlicher Weise, wie bisher durch das Leinwandhaus, nach der Westseite zu, geschlossen wird, beizubehalten.

⊠ [Beurlaubte Mitglieder des Landtags.] Von den breslauer Abgeordneten zum Herrenhause ist der Ober-Bürgermeister, Herr Geheime Rath Elwanger, nach erlangtem Urlaub behufs Wahrnehmung seiner Amtsgeschäfte für die nächste Zeit wieder hier eingetroffen. Auch der Vertreter der hiesigen Universität, Herr Professor Dr. Tellkampf, befand sich zu Anfang dieser Woche hier.

♁ [Ausmarsch.] Heute Morgen um 8 Uhr marschirten die Mannschaften des 19. Infanterie-Regiments, welche von den hiesigen Bataillonen zu den Landwehr-Stamm-Bataillonen übertreten (siehe gestrige Bresl. Ztg.) von hier ab. Sie wurden bis zur trebnitzer Chaussee von den Regimentskapellen geleitet. Die Mannschaften waren ohne Gewehre, und erhielten von zahlreichen Freunden, Bekannten und Verwandten aus dem Civilstande das Geleit.

⊠ [Bauliches.] Während die brennende Frage wegen Offenlassung der Elisabetstraße noch lebhaft diskutirt wird, liegt bereits abermals ein Bauprojekt vor, wonach eine hiesige Straße die freie Perspektive verlieren würde. Es soll nämlich bei dem bevorstehenden Umbau des ehemaligen Generalkommissions-Gebäudes auf der Albrechtsstraße zu Regierungszwecken eine verdeckte Gallerie angebracht werden, welche nach dem Regierungsgebäude hinüber führt. Hiernach müßte das Ziegengäßchen mit einer Art Brücke überspannt, und dadurch der Prospekt nach dem Neumarkt wie nach der Albrechtsstraße hin unterbrochen werden. Gutem Vernehmen nach, hat dieser Plan sogar schon die höhere Genehmigung erhalten.

Z. [Central-Comite für die Verbesserung der Lage von Hinterbliebenen schlesischer Lehrer.] Von sehr achtenswerther Seite her hat das Central-Comite neuerdings Anerkennung seines gemeinnützigen Strebens erfahren. Man hat die Vortheile willkommen geheißen, welche durch das Central-Comite bei einem gemeinsamen Anschlusse der Lehrer an die Versicherungs-Gesellschaft „Germania" den Lehrern erwirkt worden. Diese Vortheile, welcher wir bisher noch nicht besonders gedacht, bestehen aber darin, daß a) jeder Lehrerverband, welcher sich auf Grund der Vereinbarung zwischen dem Central-Comite und der Direktion der Germania in Stettin Letzterer anschließt, durchschnittlich einen um etwa 10% erniedrigten Satz der Sterbekassenbeträge, welche jeder Privatmann oder vereinzelt beitretende Lehrer an die Gesellschaft zahlen muß, zu entrichten hat; b) daß der Anschluß insofern sehr erleichtert ist, als von ärztlichen Untersuchungen ꝛc. bei demselben Abstand genommen wird. Die einen Verband bildenden Lehrer haben nach Pflicht und Gewissen zu erklären, daß sie an keinem lebensgefährdenden körperlichen oder geistigen Gebrechen leiden; die Vorstände der Lehrerverbände, welche ja die einzelnen Mitglieder genau kennen, haben dasselbe für diese zu versichern und auf Grund dieser Versicherungen, deren Beglaubigung das Central-Comite übernimmt, wird dann die Aufnahme bei der Germania ohne weiteres vollzogen. Ein weiterer Vortheil besteht c) darin, daß die Gesellschaft von allerlei Gebühren, welche sonst bei Aufnahme von Lebensversicherungen erhoben werden, als da sind: Kosten für das ärztliche Attest, für Ausfertigung der Policen u. s. w. Abstand nimmt und außerdem, wie bereits angegeben, ermäßigten Prämiensatze keinerlei Kosten für den Eintritt in die Versicherung erwachsen. — In der neulich abgehaltenen Sitzung des Central-Comite's hat dieses beschlossen, auch eine Concurrenz-Bewerbung der Feuerversicherungs-Gesellschaften auszuschreiben. Fast alle Lehrer Schlesiens dürften mit ihren Mobilien ꝛc. versichert sein, weniger jedoch bei einer Gesellschaft, als vielmehr bei verschiedenen, obgleich vor nunmehr 15 Jahren schon die Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft einen gemeinsamen Anschluß der Geistlichen und Lehrer zu erzielen bemüht war, und für die ihr beigetretenen Geistlichen und Lehrer jährlich eine Summe zu beliebiger Vertheilung durch den Curator, Consistorialrath Heinrich zu Breslau, auswirft.

= **[Naturwissenschaftliche Sektion der schles. Gesellschaft für vaterländische Kultur vom 18. Januar.]** Herr Prof. Dr. Lebert hielt einen Vortrag über die großen Heuschreckenzüge der letzten Jahre im Kanton Wallis in der Schweiz. Nachdem er zuerst eine allgemeine Skizze über die Bodenbeschaffenheit, die großen Naturereignisse vergangener und neuerer Zeit, die Pflanzen- und Thierwelt dieses Landes entworfen hat, geht er auf die Beschreibung der Lebensart der Wanderheuschrecke (Pachytylus migratorius) näher ein. Dieselbe gehört zu den verbreitetsten Arten in der alten Welt, und existiren seit der bekannten Heuschreckenplage Egyptens zur Zeit der Pharaonen sehr viele Berichte über ihre Verheerungen in den verschiedensten Theilen Afrikas, Asiens, sowie auch in den südlichen Ländern Europas. Sie zerstören nicht blos öfters in großer Ausdehnung alle Vegetation, sondern werden auch durch Fäulniß, wenn sie in großer Zahl zu Grunde gehen, Ursache von Luftverderbniß und aus derselben entstehenden Krankheiten.

Als im Sommer 1858 im Unter-Wallis und am Genfersee die großen Heuschreckenzüge erschienen, verbreitete sich bald die Meinung, daß es sich um eine von fern eingewanderte, aus den Steppen Rußlands kommende Art handle. Es ist dies jedoch irrthümlich. Diese Art findet sich nicht blos in der Schweiz am Genfersee seit langer Zeit (Hr. Prof. Lebert hat sie auch auf dem Maloia-Paß an der Grenze zwischen dem Engadin und Italien angetroffen), sondern es existiren auch gerade für das Wallis mehrfache Urkunden in Bezug auf die durch Heuschrecken angerichteten Verheerungen. Interessant ist in dieser Beziehung, daß im vorigen Jahrhundert von 1747 an im Wallis eine eigene Messe, als sogenannte Straffel-Messe, bestand, welche jährlich am 3. Mai von den Thoren von Sion auszog und deren Gebete und Gesänge gegen die Verheerungen durch Würmer, Käfer und Heuschrecken gerichtet waren. Der Vortragende hat in einer Chronik des Thales von Saas gefunden, daß mehrfach auch solche Züge sich in dieses Thal verirrt hatten, in der Regel dort zu Grunde gegangen waren, aber doch ausnahmsweise sich bis zum Monte Moro erhoben hatten. Der verstorbene Domherr Rion hat eine solche Verheerung durch Heuschrecken in Wallis von den Jahren 1838—39 aus der Umgebung von Calden und Visp beschrieben. Im Mai 1838 waren die Felder in der dortigen Gegend ganz mit den kleinen ungeflügelten Larven der Wanderheuschrecke bedeckt, und in kurzer Zeit war auf mehr als einer Quadrat-Stunde alle Boden-Vegetation von diesen Thieren verzehrt. Im Juli zogen dann große Schwärme der ausgewachsenen Heuschrecken thalabwärts, und bereiteten so noch für das nächste Jahr großen Schaden vor. — Der neueste große Heuschreckenzug fand im Jahre 1858 statt. Nachdem man im Sommer 1857 in Unter-Wallis viele große Wander-Heuschrecken gesehen hatte, fand man Anfang Mai 1858 in der Umgegend von Vionnaz und Chessel zwischen dem Kanal und der Rhone ganze Felder mit den kleinen Larven bedeckt, und an manchen Orten erreichte die Zerstörung so bedeutende Proportionen, daß das übrig gebliebene vor der vollen Reife geerntet werden mußte. Gegen Mitte Juli hatten die Heuschrecken ihre vollkommene Entwickelung erreicht, und sammelten sich zu ausgedehnten Zügen, welche bis auf eine halbe Stunde Länge hatten und das Sonnenlicht verdunkelten. Dieselben flogen mit einer Geschwindigkeit von mindestens einer deutschen Meile in der Stunde, zuerst über die Rhone und dann thalauf und abwärts. Ein kleiner Theil blieb in den Gemeinden von Bex und Aigle. Die größeren Züge aber verbreiteten sich am rechten Ufer des genfer Sees und alsdann mehr vereinzelt am Jura entlang in der Umgegend von Neuchatel, Solothurn, Aarau ꝛc. Vom Ende August an hörten die Züge auf. Der Vortragende beschreibt nun die äußeren Charaktere, den inneren Bau, und mit besonderer Sorgfalt die Lebensart, namentlich die Fortpflanzung, das Eierlegen und die Entwickelung dieser Thiere. Nach Aufzählen der Momente, welche ihre Entwickelung begünstigen oder hemmen, schließt er mit der Auseinandersetzung der Schutzmittel, welche die Erfahrung in Bezug auf die Zerstörung der Eier, der Larven und der vollständigen Insekten als die besten bewährt hat.

= [Die Behandlung erblindeter Kinder.] Die traurige Erfahrung, daß nicht selten zwölfjährige blinde Kinder in die schlesische Blinden-Unterrichts-Anstalt aufgenommen werden müssen, welche oft noch so unzweckmäßig behandelt worden sind, daß späterhin auch die angestrengteste Thätigkeit geschickter Lehrer nicht mehr das Versäumte nachzuholen vermag, hat den Vorstand dieser Blinden-Unterrichts-Anstalt vermocht, eine vor länger als dreißig Jahren verfaßte kurze Belehrung über eine angemessene Beschäftigung und Pflege blinder Kinder von Neuem abdrucken zu lassen. Eine möglichst weite Verbreitung derselben liegt im Interesse der unglücklichen Blinden, damit die Eltern und Erzieher derselben einen praktischen Rathgeber bei ihrem schweren Geschäfte erhalten. Wir zweifeln nicht, daß der Vorstand der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt sich gern bereit finden lassen werde, die gedachte Ansprache Allen, die es wünschen, zuzusenden.

♉ [Sumpfiges.] Wer eine Illustration zu Dem haben will, was neulich Dr. Eger über „gesundes Wohnen" vorgetragen, der begebe sich nach der Mehlgasse und auf derselben vorwärts so weit er ohne Stelzen kommen kann. Wir rathen, dorthin zu gehen, um zu sehen, wie man nicht wohnen muß, und beklagen Jeden, der dort wohnen muß; dort übertrifft Breslau sich selbst. Eine solche Fülle von ...., ja, wie soll man es nennen, bloßer Schmutz ist dies wirklich nicht mehr! — eine solche pfadlose Düngerstätte hätten wir nur in sarmatischen oder slovakischen Dörfern zu finden gedacht. Wir machen Bädecker auf diese Reisemerkwürdigkeit aufmerksam.

[Gerichtliches.] Der Tagearbeiter Domy, wegen des bekannten Excesses auf der Oderstraße zu einer mehrmonatlichen Freiheitsstrafe verurtheilt, hatte gegen das erste Erkenntniß appellirt. Der höhere Gerichtshof wies jedoch die Appellation zurück und bestätigte somit das Urtheil erster Instanz. Außerdem ist Domy wegen Beschädigung fremden Eigenthums (im Thiemschen Lokale) mit einer achttägigen Gefängnißstrafe belegt.

[Leichenbegängniß.] Heute Nachmittag ward die irdische Hülle des Dr. phil. Günsburg unter bedeutender Theilnahme zur ewigen Ruhe bestattet. Nicht nur die israelitische Gemeinde mit ihren sämmtlichen Instituten und Vereinen, sondern auch die christliche Kaufmannswelt war in dem Leichenzuge stark vertreten, den eine Reihe von etwa 40 Equipagen schloß. Auf dem Friedhofe hielt Herr Rabbiner Dr. Geiger eine die Verdienste des Hingeschiedenen nach allen Seiten hin würdigende Grabrede, worin er, bezugnehmend auf einen mischmaitischen Ausspruch, besonders die „Krone des guten Namens" sowie seinen unwandelbaren edlen Gleichmuth als schönste Zierde des Verblichenen hervorhob. Nach Verrichtung der üblichen Trauer-Ceremonien und unter Absingung eines bezüglichen Chorals ward die Leiche in das frische Grab hinabgesenkt.

Breslau, 25. Januar.

[Vacante Lehrerstellen. 1) Die Lehrerstelle zu Charlottenthal, Kreis Poln.-Wartenberg, ist vacant. Bewerbungsgesuche sind unter Beilegung der Zeugnisse bis zum 15. Februar d. J. an die freistandesherrliche Amtsverwaltung zu Goschütz einzureichen. 2) Die evangelische Schulstelle zu Klein-Tschuder, Kreis Wohlau, ist vacant worden. Das Einkommen beträgt 165 Thlr. Vocirungsberechtigt ist das Dominium.

φ **Glogau,** 25. Januar. [Toast des Präsidenten Dr. v. Rönne bei der städtischen Festfeier.] Der in meinem Bericht vom 23. d. M. bei dem städtischen Fest-Souper am 22. d. Mts. vom Hrn. Präsidenten Dr. v. Rönne ausgebrachte, und mit großem Beifall aufgenommene Toast lautet wörtlich folgendermaßen:

„Meine Herren! Bei einem Feste, zu dem sich die Vorsteher und Vertreter einer bedeutenden und wichtigen Stadt des Vaterlandes zu gemeinsamer Feier vereinigt haben, ist es gewiß gerechtfertigt, einen Blick auf die Vergangenheit und in die Zukunft der Entwickelung städtischen Lebens und Gedeihens zu werfen. — Gestatten Sie mir, dies zu thun, denn, obgleich ein Neuling unter Ihnen, darf ich doch hoffen, Ihnen kein Fremdling zu sein oder zu bleiben; ich bitte Sie vielmehr, mich schon jetzt als einen der Ihrigen betrachten zu dürfen.

---

nur selten ganz gewachsen sind. — Die Gräfin der Frau v. Laßlo zeugte von einer gewissen Hingabe an die herrliche Aufgabe, welche der sonst auf deutscher Erde nicht ganz sicher stehenden Künstlerin sehr zum Vortheil gereichte. Während sie in der ersten Arie (Akt 2 Nr. 10) und in den Ensembles nicht durchweg genügte, wußte sie von ihrer schönen mezza voce unterstützt, die zweite große Arie (Akt 3 Nr. 19) zu recht wohlthuender Geltung zu bringen und erntete dafür verdienten lauten Beifall. Nur das Recitativ vor der Arie trug sie stellenweis mit zu schweren Accenten vor; jedenfalls nimmt es sich komisch aus, wenn Worte, wie: „ich wechsle meine Kleider, nehme die von Susannen, sie nimmt die meinen", eben so pathetisch betont werden, als die darauf folgenden tiefsten Seelenergüsse: „Einst war ich angebetet, dann verabsäumt und nun betrogen". Das auf die Arie der Gräfin folgende Juwel der ganzen Oper, das sogenannte Schreibduett, verfehlte leider seine Wirkung und ließ die süßen Düfte vollständig vermissen, von denen im Texte so viel die Rede ist, und welche die Musik an sich in so außerordentlichem Maße ausströmt. Dafür machen wir jedoch Frau v. Laßlo weit weniger verantwortlich, als die große Gesangskünstlerin, welche aus Gefälligkeit für den Benifiziaten die Partie der Susanne übernommen hatte, ohne doch noch im Besitz der Mittel zu sein, welche diese hervorragendste aller Soubrettenrollen schlechterdings erheischte. Mozart's Susanne ist so durch und durch auf den reinsten Wohllaut des Organs und auf den Triumph weiblicher Anmuth berechnet, daß auch die ausgebildetste Technik für die physischen Mängel der Darstellerin zu entschädigen nicht im Stande ist. Trotzdem fand die von dem geheimnißvollen Feuer sehnsüchtig-milder Liebe durchglühte Gartenarie, das in seliger Sommerabendruhe sich wiegende unnachahmliche Brautlied Susannens (Akt 4 Nr. 28) den rauschendsten Beifall, der sich sogar bis zum Hervorruf der Frau Mampé-Babnigg bei offener Scene steigerte, obschon wir den Vortrag noch ruhiger, noch viel mehr legato und selbst die allgemein bewunderten langen Töne auf den beiden Schlußfermaten etwas weniger outrirt gewünscht hätten. Daß es der Sängerin beim Vortrag dieses köstlichen Andante cantabile trotz alledem an der wahren Athemkraft gebrach, die jede einzelne musikalische Phrase unzerstückelt und vollauf auszutragen vermag, konnte uns demungeachtet nicht verborgen bleiben. — Frl. Gericke's Stimmmittel und gesangliche Ausbildung reichen freilich zur Wiedergabe des Mozartschen Cherubin, in welcher genialen Schöpfung selbst der Franzose Beyle eine Potenzirung des Beaumarchais'schen Pagen-Originals anerkennt, nicht aus, und sowohl die Es-dur-Arie des ersten Aktes, als die B-dur-Romanze Nr. 11 des zweiten, ließen in der Intonation und Geschmeidigkeit des Vortrages mancherlei zu wünschen übrig; nichtsdestoweniger aber wollen wir anerkennen, daß die seltsame Mischung naiver Schwärmerei und rastlos lüsterner Sinnlichkeit, die den schwankenden Charakter des Pagen ausmacht, nicht ungeschickt zur Darstellung gebracht wurde, und von Neuem den entschiedenen Beruf der Künstlerin zu dergleichen Spielpartien an den Tag legte. Doch müssen wir beiläufig Frl. Gericke noch darauf aufmerksam machen, daß es nicht sehr viel Passion für die angebetete Gräfin verräth, wenn sie das Haubenband der Gebieterin, unmittelbar nachdem sie es Susannen gestohlen, auf den Tisch zur Seite legt, gleich als ob sich die folgende Arie: „Neue Freuden, neue Schmerzen" — ohne Band besser singen ließe! Nein — ein solcher Page wird eine solche Trophäe gewiß nicht aus seinen Händen lassen, sondern an der Stelle, wo das Herz am wärmsten schlägt, auf das Sicherste zu verwahren wissen.

Am wenigsten konnte der Graf des Herrn Funck befriedigen, der doch in jeder Hinsicht noch zu sehr ein Neuling ist, um einer so hochwichtigen Partie auch nur annähernd gerecht zu werden. Almaviva ist vor allen Dingen ein vornehmer Mann und muß doppelt vornehm gespielt werden, weil die Sinnlichkeit ihn so häufig zu herablassenden Liebeleien hinreißt, die dem Ridikül und der Verachtung nur dadurch entgehen, wenn der Darsteller den bedenklichen Situationen durch eine gute Dosis dieses aristokratischen Parfüms zu Hilfe zu kommen weiß. Herr Funck hatte seine Partie fleißig studirt, und das Gedächtniß ließ ihn nirgends im Stich: das ist Alles, was wir zu seinem Lobe sagen können. Sein Gesangsvortrag aber litt hier und da an unsichern Intonationen, und dem Spiele fehlte jede feinere Charakteristik. Auch reicht das Organ des Künstlers für eine in den Ensembles so wichtig hervortretende Aufgabe kaum aus, und sein Gang ist für einen Grafen Almaviva wohl schlechterdings unmöglich.

Die Nebenrollen, Basilio (Herr Meinhold), Bartolo (Herr Prawit), Antonio (Herr Weiß), Marcelline (Frau Rathmann), Bärbchen (Fräul. Schulze) und Don Gußmann (Herr Brückner) wurden im Ganzen befriedigend gegeben, wenn auch die dialektischen Gebrechen des Herrn Meinhold seinem sonst charakteristisch-malitiösen Musikmeister einigen Abbruch thaten, Herr Prawit seinen Hut im Finale des zweiten Aktes und im Sextett des dritten, die in den gräflichen Zimmern und bei Anwesenheit der hohen Herrschaften spielen, füglich hätte abnehmen können, und Herr Brückner den Witz mit den falschen „Vater-" und „Mutter"-Accenten im Sextett (3. 19) besser fortlassen würde, denn der stotternde Richter darf die wunderbar schöne Harmonie dieses Musikstückes in keiner Weise stören. Uebrigens bewies Herr Brückner in dieser Nummer, wie bedeutend gerade diese meist sehr stiefmütterlich bedachte Rolle rein musikalisch wirkt, wenn sie einem stimmbegabten Sänger anvertraut wird.

Schließlich gestatten wir uns noch die Frage, warum das reizende Duett, bevor Cherubin, nach seiner durch Susanne bewirkten Befreiung aus dem Kabinet der Gräfin, zum Fenster hinausspringt (2. 14), stets fortgelassen wird? Es ist freilich nicht ganz leicht zu singen, allein Mozart hat es doch nun einmal geschrieben, und die Unruhe des dramatischen Moments darin unübertrefflich charakteristisch gezeichnet. Auch möchten wir die Bitte aussprechen, in der Chorscene (Akt 3 Nr. 23) den Grafen künftig neben seine Gemahlin zu placiren, da sich das so markirt-vereinzelte Sitzen der Ehegatten den getreuen Unterthanen gegenüber doch gar zu sonderbar ausnimmt. Die Intrigue mit Susannens Briefchen kann ja trotzdem recht gut von der Gräfin unbemerkt vor sich gehen, wenn die letztere die Güte hat, bei diesem Moment einen kleinen Gang unter die geputzten Bäuerinnen zu unternehmen und einige herablassende Worte an die buona gente, die ihr die Cour macht, zu richten. —

[Berichtigung.] Im gestrigen „Feuilleton" d. Z. S. 194, 2. Sp., Z. 12 v. o. muß es statt: die naseweisen Breslauer — Berliner heißen.

Meine Herren! Zu der Zeit, als der fremde Eroberer unser Vaterland in Bande der Knechtschaft geschlagen und ihm einen großen Theil seiner schönsten Provinzen entrissen hatte, — in dieser Zeit, wo es galt, die Wiederbefreiung des Landes von dem Joche des Fremden vorzubereiten, — da erkannte ein großer und edler deutscher Mann, der Reichsfreiherr vom Stein, mit richtigem Blick, daß es vor Allem erforderlich sei, alle geistigen und materiellen Kräfte der Nation zu freiem Leben und frischer Kraft zu entfalten, alle Hindernisse hinwegzuräumen, welche dieser Kraftentwickelung entgegen gestanden, und solchergestalt das Volk für den bevorstehenden Kampf und die edelsten Güter staatlichen und sittlichen Lebens zu befähigen. Dahin gehörte vorzugsweise auch die Befreiung der Städte von der auf ihnen lastenden und ihre innere Entwickelung hemmenden staatlichen Bevormundung. Und auf den Antrag seines großen Ministers, des Reichsfrhrn. vom Stein, erließ ein edler Fürst unseres geliebten hohenzollerschen Herrscherhauses, Friedrich Wilhelm der Gerechte — gesegneten Andenkens — die Städteordnung vom 19. November 1808. Sie war das Werk des Freiherrn vom Stein; sie war ein Geschenk edelsten, königlichen Vertrauens, und wohl nicht mit Unrecht habe ich sie an einem andern Orte die magna charta städtischer Municipalfreiheit genannt. Ihre Absicht war, wie in ihrem Eingange ausdrücklich hervorgehoben wird, hauptsächlich dahin gerichtet, dem dringenden Bedürfnisse einer wirksamen Theilnahme der Bürgerschaft an der Verwaltung des Gemeindewesens Rechnung zu tragen, der Bürgergemeinde eine thätige Einwirkung auf die Verwaltung der Städte beizulegen, und dadurch Gemeinsinn zu erregen und zu erhalten. Und das Gesetz hat seinen Zweck nicht verfehlt. Es hat nahe an fünfzig Jahre in gedeihlicher Wirksamkeit bestanden und in dankbarem Andenken aller Zeitgenossen lebt die Ueberzeugung dessen, was jenes Gesetz für das materielle und geistige Gedeihen der Städte geschaffen; wie es den fast erloschenen Sinn für das Gemeinwohl wieder belebt und nach allen Seiten hin edle Bürgertugend und Aufopferungsfähigkeit wieder erweckt hat. Das hatte dann auch das Staatsgrundgesetz vom 31. Januar 1850 anerkannt und demgemäß in seinem Artikel 105 den Grundsatz der Städteordnung als einen Fundamentalsatz preußischen öffentlichen Rechtes aufgenommen: Den Gemeinden solle die Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten durch selbstgewählte Vorsteher und Vertreter gewährleistet sein. — Zwar ist es den nächsten Jahren nach der Emanation des Staatsgrundgesetzes leider gelungen, jenen Artikel 105 aus unserer Verfassungs-Urkunde zu beseitigen; allein weder ist es der letztverflossenen, jetzt überwundenen Zeit gelungen, noch wird es je gelingen, aus dem Herzen des Bürgerthums den Sinn und den Gedanken für städtische Freiheit und Selbstverwaltung zu vertilgen; denn mit ehernem Griffel steht der Gedanke fest geschrieben in der Seele jedes edlen preußischen Mannes. — Zwar hat die Municipalgesetzgebung des vorigen Decenniums nicht in gleichem Maße, wie die gute, alte Städteordnung von 1808 dem Grundsatze des Selbstverwaltungsrechtes der Städte Rechnung getragen; allein die Nothwendigkeit des Zurückgehens auf ihre großen Prinzipien, ist bereits höheren Ortes anerkannt worden, und aus einer bezeichnenden Stelle der begeisternden Rede, mit welcher unser allgeliebter Prinz-Regent das neue Staatsministerium installirt hat, dürfen wir die Hoffnung schöpfen, daß es einer nicht fernen Zukunft vorbehalten sei, das Prinzip der Selbstregierung der Städte in seiner vorigen Reinheit wieder herzustellen. Auf der Erfüllung dieser Hoffnung ruht wesentlich die gedeihliche Fortentwickelung unseres städtischen Lebens und Gedeihens. Dazu nach Kräften mitzuwirken, ist vor Allem auch Pflicht und Beruf der Städte und ihrer Vorsteher und Vertreter, und ich zweifle nicht entfernt daran, daß insbesondere auch die trefflichen Vorsteher und Vertreter Glogaus von diesem Gedanken durchdrungen sind.

In dieser Hoffnung und in diesem Sinne, meine Herren, gestatten Sie mir den Toast vorzuschlagen, auf das Wohl der Vorsteher und Vertreter unserer geliebten Stadt Glogau.

♁ **Leuthen,** Kreis Neumarkt, 26. Januar. [Goldene Hochzeit. — Diebstähle. — Feuer.] Am vorigen Sonnabend feierten hier die hochbetagten Freistellen-Auszügler und Kirchvater Ottoschen Eheleute ihre goldene Hochzeit. Der Königin Elisabet-Verein erfreute das Jubelpaar mit einem Geldgeschenk. — Die Federvieh-Diebstähle nehmen hier so überhand, daß die Zahl des gestohlenen Viehes (im Umkreise von 1—1½ Meile und in einem Zeitraum von 4—6 Wochen) weit über 100 Stück beträgt. — Am Montag Früh wurden in Kertschütz 2 Stellen eingeäschert. Nur wenig haben die Bewohner jener Stellen gerettet.

♁ **Auras,** 25. Januar. [Ein Fund.] In der zweiten Woche dieses Monates wurde auf dem hiesigen Kirchhofe bei Anfertigung des Grabes für die Frau des Fleischermeisters Sch. der Trauring in dem früheren Grabe ihres ersten Mannes gefunden, welcher bereits vor 47 Jahren gestorben war. Die Verstorbene hatte dies als Kennzeichen angegeben, daß man den Trauring, welchen sie genau beschrieben, in dem Grabe finden müsse, und in dasselbe wollte auch sie begraben sein. Die seltene Reliquie befindet sich jetzt in den Händen ihres hinterlassenen Pflegesohnes Gustav R. und wird von demselben als theures Andenken aufbewahrt.

♂ **Kanth,** 25. Januar. [Stadtverordneten-Vorsteher. — Konzert.] Zum Stadtverordneten-Vorsteher wurde zum 8. male der Partikulier Herr Anton Krause, so wie Herr Maurer-Meister Vogt zum Stellvertreter, und Herr Maurer-Meister Fischer zum Protokollführer wieder gewählt. — Das Konzert am vorigen Sonntag unter Leitung des Herrn Kantor Rausch im Saale des Herrn Gutsch, wobei Frl. Albertine Meier mitwirkte, erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Die Konzertsängerin erntete nach jeder Piece vielen Beifall. Außerdem kamen noch zur Aufführung einige vierstimmige Männergesänge und ein Chor für gemischte Stimmen.

— r — **Friedland i. Schl.,** 25. Januar. [Wissenschaftliches. — Geselliges.] In unserem sonst stillen Friedland begann es bereits in ästhetischer wie geselliger Hinsicht lebendig zu werden. Der seit dem Beginn dieses Jahres bestehende Verein, der wissenschaftlichen Unterhaltung gewidmet, grünt und blüht, und die Früchte werden nicht ausbleiben. Die Vorträge, wissenschaftliche, industrielle und gewerbliche Gegenstände umfassend, nehmen ersichtlich das lebhafte Interesse der Mitglieder — bereits auf 38 gestiegen und allwöchentlich sich vermehrend — in Anspruch. So wurden in der letzten Montags-Versammlung — um nur Etwas herauszugreifen — die Sujets Gegenstand des Vortrages: „über Entstehung und Wirksamkeit der Luftströmungen“ und „welchem Umstande haben wir die gegenwärtigen und schon mehrere Jahre bestehenden hohen Lederpreise zuzuschreiben?“ Die erste Abhandlung hatte die Versammlung dem Herrn Rektor Postler, die zweite dem Herrn Rothgerber Schmidt zu verdanken, und fanden, da sie eben so belehrend als in die Sache eingehend waren, allgemeine Anerkennung. Ebenso wurden uns von Herrn Provisor Steinberg chemische Experimente gezeigt, welche sich auf Reaktions-Erscheinungen basiren, begleitet von einem Vortrag über analytische Chemie.

An letztverwichenem Sonnabende wurde von Dilettanten sehr glücklich in Scene gesetzt Töpfers vieraktiges Lustspiel: „der beste Ton“, und werden uns noch mehrere theatralische Vorstellungen die Einförmigkeit des kleinstädtischen Lebens vergessen lassen. Unsere benachbarten Weinhäuser in Merkelsdorf und Wiesen erfreuen sich auch in dieser Karnevalszeit täglich eines reichen Zuspruchs aus Friedland und selbst der entfernteren städtischen und ländlichen Ortschaften. Diese Lustfahrteu würden bei guter Schlittenbahn viel häufiger und mehrseitig unternommen werden, aber der so vielen, mit Armuth und Noth kämpfenden Familien als große Wohlthat erscheinende so mild auftretende Winter begünstigt diese Fahrten in das Wein- und Tanzland nicht.

‖ **Kreuzburg,** 24. Januar. [Der neue Direktor] unseres utraquistischen evangelischen Schullehrer-Seminars, Herr Semerak, macht, was besonderes Interesse erregt, mit dem Termine für die diesjährige Abiturienten-Prüfung der hiesigen Seminaristen, der auf den 7. und 8. März d. J. anberaumt ist, auch noch eine Examen-Ordnung nebst den dazu gehörigen Tagen für die vorschriftsmäßigen schriftlichen Clausurarbeiten bekannt: den 30. Januar, Schulkunde 1 Stunde, — 31. Januar, Physik 1 St., — 1. Februar, Geographie 1 St., — 4. Februar, Religion 2 St., — 6. Februar, Geschichte 1 St., — 7. Februar, Rechnen und Raumlehre 2 St., — 8. Februar, polnischer Aufsatz 4 St., — 10. Februar, Naturgeschichte 1 St., — 11. Februar, deutscher Aufsatz 4 St.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Die Kunstreiter-Gesellschaft Carré, die gegenwärtig in Breslau Vorstellungen giebt, wird (nach Angabe des hiesigen „Tageblattes“) im Laufe des Monats März hierselbst einen Cyclus von Vorstellungen veranstalten. — Am 25. und 26. d. Mts. finden an der hiesigen Bürgerschule die Probelektionen von 5 Lehrern statt, von denen 3 angestellt werden sollen. Letztere mit eingerechnet, zählt unsere Bürger- und Volksschule mit Einschluß des Rektors 40 Lehrer. — Im Verwaltungsrath unseres Gewerbevereins ist beschlossen worden, das diesjährige Stiftungsfest auf besonders solenne Weise Sonnabend den 3. März zu feiern. — Nächsten Freitag den 27. d. M. findet die Einführung des neuen Forst-Raths Hrn. v. Blumen statt.

† Waldenburg. Am 22. Januar Nachmittags 3 Uhr wurden in einem Brunnen an dem von Altwasser nach Reussendorf führenden Fußwege die Leichname zweier neugeborenen Zwillings-Kinder männlichen Geschlechts aufgefunden.

△ Steinau a. d. O. Montag den 30. Januar versammelt sich unser neuer Gewerbeverein zum erstenmale; Hr. Apotheker Pfeiffer wird einen Vortrag über das Licht halten.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

♂ **Kempen,** 24. Januar. [Verschiedenes.] Bei der offenkundigen Vermögenslosigkeit unserer Kommune, verbunden mit einer jährlich fortschreitenden Verminderung ihrer Glieder, wird es von Jahr zu Jahr schwieriger, die zum städtischen Haushalt erforderlichen Summen zu beschaffen. Am 22. d. M. war den Lehrern das Gehalt für das laufende Quartal noch nicht ausgezahlt. Gegenwärtig liegt der königlichen Regierung zu Posen ein Plan über Einführung einer Holzsteuer zur Genehmigung vor; sollte dieselbe auch ertheilt werden, so dürfte doch sehr abzuwarten sein, in welchem Grade eine derartige Steuer der Prosperität unserer städtischen Finanzen förderlich sein wird. — Unser Intelligenzblatt, im Verlage der Buchdruckerei von A. Ludwig, hat mit dem 3. Januar seinen dritten Jahrgang angetreten, und erscheint dasselbe jetzt wöchentlich zweimal, Dinstag und Freitag, für den Vierteljahrspreis von 4 Sgr. Zur Zeit bringt es nur obrigkeitliche Bekanntmachungen, Privat-Anzeigen und zweck- und zeitgemäße Mittheilungen unter der Rubrik: „Gemeinnütziges“; wir hegen aber die Hoffnung, es werde dem Verleger gelingen, dem Blättchen in Zukunft durch Besprechung städtischer Angelegenheiten, wozu geeignete Kräfte sich wohl finden dürften, Erweiterung und erhöhtes Interesse geben zu können. Unser Kreis-Physikus Dr. Gall hat uns Anfang dieses Monats verlassen, um das erledigte Physikat zu Posen vorläufig interimistisch zu übernehmen; doch giebt unsere Bevölkerung sich der Hoffnung hin, es werde dieser als Arzt so hochgeschätzte Mann wieder in seine hiesige sehr ausgedehnte Praxis zurückkehren.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

pp. **Brieg,** 26. Januar. [Schwurgericht. — Meineidscomplott.] Gestern gegen Abend endete die erste diesjährige Schwurgerichtssession und zugleich die Verhandlung der Meineids-Anklage gegen den Schmied Gawor und 12 Genossen mit deren Verurtheilung. Die Verhandlung begann am 21. Januar Morgens 8 Uhr und wurde Montag und Dinstag fortgesetzt. Gestern, Mittwoch, begann der Staatsanwalt mit seinem Plaidoyer, ihm folgten die vier Vertheidiger und das Resumé des Vorsitzenden des Gerichtshofes. Auf die zahlreichen Fragen sprachen die Geschwornen das Schuldig mit mehr als sieben Stimmen aus und der Gerichtshof verurtheilte 1) den Bauer Jorke aus Tschöplowitz wegen wiederholten Meineids und Verleitung zum Meineide zu 15jähriger Zuchthausstrafe, 2) den Schmied Gawor aus Klein-Piastenthal wegen wiederholten Meineids zu 8jähriger Zuchthausstrafe, 3) u. 4) die Häusler Jauernik und Bürger zu Louisenfeld, jeden wegen wiederholten Meineids zu 7jähriger Zuchthausstraße, 5) den Kolonisten Friedrich zu Klein-Piastenthal, wegen Gebrauchs eines falschen Wechsels über 3200 Thlr. und wegen Verleitung zum Meineide, zu 6jähriger Zuchthausstrafe und 300 Thlr. Geldbuße oder 6monatlicher Verlängerung der Zuchthausstrafe, 6) den Einlieger Mischke aus Tschöplowitz wegen Meineids zu 3½jähriger Zuchthausstrafe, 7) u. 8) die Stellenbesitzer Land und Trompke aus Tschöplowitz wegen Meineides jeden zu 3 Jahr, 9) u. 10) den Scholzen Meier aus Klein-Piastenthal und den Besenhändler Kusche aus Tschöplowitz wegen Meineides jeden zu 2 Jahr Zuchthausstrafe, 11) u. 12) den Gastwirthsohn Julius Seiffert und dessen Vater den Gastwirth August Seiffert aus Groß-Leubusch, wegen Verleitung zum Meineide, ersteren zu 3 Jahr und letzteren zu 2 Jahr Zuchthausstrafe, 13) den Stellenbesitzer Goldamm aus Tschöplowitz, wegen fahrlässigen Meineides unter Anrechnung der Untersuchungshaft, nur noch zu einem Monate Gefängnißstrafe, und alle Angeklagte zu der Strafzeit entsprechender Stellung unter Polizeiaufsicht.

Das organisirende Haupt dieser in den nächsten Dörfern der rechten Oderseite von Brieg verbreiteten Meineidsbande war Jorke; Land mit seinen Geständnissen gewährte den leitenden Faden in diesem Labyrinth. Wer irgend Zeugen brauchte und bezahlen konnte, der wandte sich an Jorke oder erhielt sogar von diesem das Anerbieten, seine Sache zu ordnen. Es kamen in acht Passüs acht verschiedene Meineidsfälle zur Sprache. Die Anklage gegen Friedrich und Complicen geht bis ins Jahr 1850 zurück, wo von ersterem ein angeblich vom Gutsbesitzer Leopold Thamme zu Garbendorf bei Brieg im Jahre 1847 über 3200 Thlr. ausgestellter Solawechsel gegen die Erben des Ausstellers producirt und ausgeklagt wurde. In diesem Prozesse ist Kläger Friedrich nur in erster Instanz obsieglich gewesen, dagegen sind die Verklagten in zweiter Instanz zum Diffessionseide verstattet, diese Entscheidung in der Revisionsinstanz bestätigt und Kläger nach Ableistung des Diffessionseides abgewiesen worden. Die kecke Aussage eines Defensionalzeugen in dieser Sache und deren Widerruf vor der Beeidung hat die Verhaftung eines anderen Stellenbesitzers aus Klein-Piastenthal, der der Verleitung zu diesem falschen Zeugnisse beschuldigt wird, nach sich gezogen, die am frühen Morgen des 25. Jan. erfolgt ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Der berliner Handelstag

erscheint als ein erfreuliches Zeichen des constitutionellen Lebens und wird, wenn auch vielleicht nicht unmittelbar, sicher mittelbar sehr segensreiche Folgen haben. Das viele Material, welches demselben vorliegt, kann jedoch unmöglich in einigen Wochen gewältiget werden. Der Verein wird hinreichend mit seiner Constituirung zu thun haben und nur wenige Angelegenheiten erledigen können.

Er kann sich indeß wenigstens über einige Prinzipe vereinigen, die nachstehenden erscheinen vorzugsweise als geeignet.

Zeit ist Geld! sagt der Engländer, und mit vollem Recht. Diesem Grundsatze entgen werden Millionen an National-Wohlstand verloren, durch die weitläufigen Berechnungen in Maß, Gewicht und Geld. Wir habeu in Deutschland noch Kronen, Louisd'or, Friedrichsd'or, Dukaten, Thaler, zweierlei Gulden und Kreuzer, zweierlei Pfennige, Mark Banco, Mark Courant, neue ⅔ u. s. w. trotz der Münz-Convention.

Das Zoll-Pfund scheint sich endlich in Deutschland vollständig Bahn brechen zu wollen. In den Maßen aber herrscht noch babylonische Verwirrung. So in Deutschland! Jedes andere Land aber hat anderes Geld, anderes Maß und Gewicht! In den Theilstücken der Münzen, Gewichte und Maße herrscht dieselbe Verschiedenheit. Man theilt den Centner in 112 Pfd., 100 Pfd., das Pud in 40 Pfund, das Pfund in 32 Loth, in Unzen, in Quentchen, Grammen u. s. w. Eben so verschieden aber auch die Ellen, Fuße und Metre.

Die Entwirrung dieser Verhältnisse ist ein würdiger Gegenstand für den Handelstag; möge derselbe daher zu diesem Zweck folgende Beschlüsse fassen:

Der Handelstag erklärt das vollständig durchgeführte Decimalsystem in Münze, Maß und Gewicht als allein zweckmäßig.

Er beschließt, dasselbe bei Einführung von Handelswaaren allein zu Grunde zu legen.

Wie indeß diesem Grundsatze Rechnung zu tragen, beantragt er folgende gesetzliche Bestimmungen:

1) **Der Staat möge statt der Kronen Goldmünzen im Gehalt des englischen Pfundes oder Sovereigns prägen lassen und für 6⅔ Thlr. in seinen Kassen annehmen;**
2) **Guldenstücke in Silber, 45 auf das Pfund feiu prägen lassen und deren Giltigkeit als Vereinsmünze vermitteln;**
3) **die jetzigen Kupferpfennige 10 im Silbergroschen gelten lassen!**

Die Gründe für diesen Vorschlag sind folgende:

Mit obigen einfachen Veränderungen unseres Münzsystems wird fast ohne Kosten **ein vollständiges Decimalsystem hergestellt,** welches noch außerdem den großen Vorzug hat, **sich dem Münzsystem des größten Handelsstaates Englands** eng anzuschließen. Das Pfund gilt dann 10 Gulden, der Gulden 100 Kreuzer, à 2 Pfennige, das jetzige ⅓-Stück 50 Kreuzer, das ⅙-St. 25 Kreuzer, der 1-Sgr. 5 Kreuzer, der 1-Pfennig ½ Kreuzer, die 1/12 können nach und nach gegen 2 Sgr.-Stücke, à 10 Kreuzer, eingezogen werden.

Ist aber einmal das Pfund Sterling als Einheit angenommen, so ist es nicht schwer, **gleiche Münzen in England, Frankreich und Nord-Amerika** einzuführen, da 5-Dollar- und 25-Francs-Stücke ohne große Verluste von gleichem Gehalt wie das Pfund Sterling geprägt werden können.

Damit wäre aber auf die einfachste Weise eine Münz-Einheit unter den größten Handelsstaaten erreicht, welcher sich in Kurzem auch die anderen anschließen würden.

Das Dezimalsystem in das Gewicht einzuführen, hat weniger Schwierigkeiten; wir dürfen nur das Pfund in 100 Loth statt 30 theilen, wozu die Staatsregierung wohl zu bestimmen wäre.

Eben so nothwendig aber erscheint es, **das Gewicht** bei allen Flüssigkeiten, bei Kohlen und Getreide, vor Allem aber auch bei Spiritus, **statt des Maßes** einzuführen, **welches Letztere einen viel unzuverlässigeren Maßstab abgiebt.** Warum sollen wir nicht eben so gut 100 Ctr. Spiritus handeln, als 100 Ctr. Oel, oder 1000 Ctr. statt 50 Wispel Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen, 100 Pfd. dergleichen statt 1 Scheffel.

Das Maß betreffend, dürfte die Einführung des französischen jedenfalls das zweckmäßigste sein. Ich sollte meinen, es bedürfe zu diesen Aenderungen keiner Vereinbarung mit anderen Staaten, Preußen kann damit selbstständig vorgehen, der Anschluß an ein so vollkommenes System wird gewiß nicht fehlen und leicht zu bewirken sein, wenn dasselbe einmal in Wirksamkeit ist.

G. Kopisch.

Berlin, 23. Januar. Nachdem von sämmtlichen zur Beschickung des Handelstages eingeladenen Handelskörperschaften die Anträge, die zur Tagesordnung der Versammlung gestellt werden sollen, eingegangen sind, hat auch die von den Aeltesten der berliner Kaufmannschaft zur Bearbeitung dieser Angelegenheit eingesetzte Kommission die diesseits zu stellenden Propositionen formulirt und haben dieselben dem Vernehmen nach bereits die Genehmigung der Aeltesten erhalten. Sie beziehen sich I. auf den Wechselstempel und schlagen namentlich vor: 1) alle Wechsel ohne Unterschied des Betrages, auf den sie lauten (also auch die über Summen bis zu 50 Thlr.), für stempelpflichtig zu erklären, 2) die Stempeltaxe anders abzustufen und als die niedrigste Steuerstufe 1 Sgr. festzustellen, 3) Wechselstempelmarken einzuführen, 4) gemeinsame Grundsätze über die Wechselstempelpflichtigkeit bei den Zollvereinsstaaten herbeizuführen; II. Beschränkung des Postzwanges auf Sendungen von Geld und Werthgegenständen; III. Deklarirung der Strafbestimmung im Strafgesetzbuch, welche die Nachahmung von Fabrikzeichen und Firmen betrifft; IV. Anträge auf Ergänzung und Erläuterung einzelner Bestimmungen der Konkursordnung.

Die vom königl. Landes-Oekonomie-Kollegium herausgegebenen Annalen der Landwirthschaft in Preußen, deren Januarheft bereits unter der Redaktion des Herrn v. Salviati als interimistischen General-Sekretärs erschienen ist, enthalten eine Darstellung der Verhandlungen über die in der letzten Zollvereins-Konferenz von Preußen beantragte Ausfuhr-Vergütung für Rübenzucker und Ermäßigung des Eingangszolles für Rohzucker. Preußen hatte für Rübenzucker und Farin eine Export-Bonifikation von 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. und für Brot-, Hut- und Candis-Zucker von 3 Thlr. 10 Sgr. pr. Ctr., sowie gleichzeitig eine Herabsetzung des Zollsatzes für fremden Rohzucker und Farin von 8 Thlr. auf 6 Thlr. 20 Sgr. in Antrag gebracht. Die Ausfuhr-Vergütung sollte nur bewilligt werden für Rüben-Rohzucker und Farin, wenn der Export in Mengen von mindestens 30 und für Brot-, Hut- und Candis-Zucker, wenn der Export in Mengen von mindestens 10 Ctr. über die Zollvereinsgrenze stattfände. Die Vergütung sollte dem Versender zu Theil werden, ohne Unterschied, ob er den Zucker selbst fabricirt hat oder nicht, ein Nachweis über den Ursprung des Zuckers sollte nicht gefordert werden. Auch für Rohzucker-Raffinade sollte der für Brot-, Hut- und Candis-Zucker bezeichnete Bonifikations-Betrag gewährt werden, wenn der Exportant die besonderen Bedingungen nicht erfüllt, an welche der Empfang des ausschließlich für Rohzucker-Raffinade bestehenden höheren Bonifikations-Satzes geknüpft ist; desgleichen sollte der bezeichnete Bonifikations-Betrag für Rohzucker und Farin auch für dergleichen aus dem Auslande eingeführten Zucker gewährt werden.

Diese Anträge haben indeß, wie bekannt, keine Erfolge gehabt. Die Bevollmächtigten von Baiern, Sachsen, Hannover, Oldenburg, Kurhessen, Großh. Hessen und Nassau waren auf dieselben einzugehen nicht ermächtigt, von den übrigen Zollvereins-Regierungen stimmten nur Thüringen, Braunschweig und Frankfurt zu, die Bevollmächtigten von Württemberg und Baden unterstützten zwar eine Ausfuhrvergütung, widersprachen jedoch der vorgeschlagenen Herabsetzung des Eingangszolles, die Württemberg überhaupt ablehnte und von welcher Baden den weißen, halbweißen und hellgelben Rohzucker nicht berührt wissen wollte. (B.- u. H.-Z.)

[Bericht über die im vorigen Jahre aus Schlesien ausgeführten Kalbfelle und der dafür gezahlten Preise vom vereideten Leder-Taxator Moritz Lobethal.] Das Geschäft in rohen Kalbfellen hat sich zu Anfang des vorigen Jahres recht gut angefangen; es sind im Januar und Februar ziemlich viel kleinere und größere Posten schlesische und Herzogthümer-Felle zum Verkauf gekommen und Prima mit 125—130 Thlr., oberschlesische mittle und kleine Felle 80—90, Herzogthümer 100—110, und polnische 70—90 Thlr. pro 100 Stück bezahlt worden. Diese Preise steigerten sich bis Mitte März, wo alsdann in der Frankfurt a. d. O. Messe in Folge der einbrechenden Kriegsereignisse und der dadurch herbeigeführten Aengstlichkeit alle Kauflust aufhörte und ein Rückgang eintrat, der sich in den folgenden Monaten noch vermehrte, so daß das Geschäft im April und Mai ganz darniederlag und sowohl inländische wie ausländische Fabrikanten Kalbfelle zu keinem Preise kaufen wollten; erst mit Anfang Juni wurde durch einen österreichischen Käufer mit einem größeren Posten wieder der Anfang gemacht und zwar hauptsächlich wegen der dabei befindlichen rothen und schwarzen Felle zu Tornistern, für Prima-Felle zahlte derselbe 90 bis 100 Thlr. pro 100 Stück. — Nach dem Friedensschluß von Villafranca trat in das Kalbfell-Geschäft erst eigentliches Leben, und zwar sind in der darauf folgenden Frankfurt a. d. O. Sommer-Messe die Preise 10—15 % höher gegangen. Die während der flauen Periode zurückgebliebenen Kalbfelle kamen nun heran und wurden 50—60,000 Stück diverse Felle zu steigenden Preisen ausgeführt. In der leipziger Michaelis-Messe, wo die Kalbfellzeit schon vorüber und auch wenig davon am Platze war, gingen durch große Nachfrage die Preise neuerdings 10—15% höher, so daß von da an bis Ende vorigen Jahres (in welcher Jahreszeit die Produktion dieses Artikels fast aufhört) für Prima-Waare 140—145, oberschlesische 90—100, Herzogthümer 110 bis 130, polnische 70—80 Thlr. pro 100 Stück und galizische Felle 12—13 Sgr. pro Pfund bezahlt wurden. — Das Quantum der ausgeführten Felle war trotz der Stockungen in den besten Monaten und der dadnrch zurückgebliebenen Zufuhr, sowie Spekulation über 250,000 Stück Felle aus Schlesien und den angrenzenden Orten. — Die Aussichten für das Jahr 1860 werden durch die so sehr hohen Preise sehr getrübt, und veranlassen manchen größern Fabrikanten, mit dem Kaufen abzuwarten. Bei den noch kleinen Vorräthen und dem schwierigen Trocknen der Felle ist zwar ein Rückschlag für jetzt nicht anzunehmen, doch kann schon in der nächsten Frankfurt a. d. O. Messe wieder ein Wendepunkt eintreten.

---

† **Breslau,** 26. Januar. [Börse.] Bei sehr geringem Geschäft waren die Course unverändert. National-Anleihe 58¾—58⅔, Credit 73½, wiener Währung 73¾—73½. Eisenbahnaktien und Fonds unverändert.

Breslau, 26. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, matt; ordinäre 8¾—9⅚ Thlr., mittle 10¼—11⅙ Thlr., feine 12—12¾ Thlr., hochfeine 13⅙—13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, höher; ordinäre 20—22½ Thlr., mittle 23—24 Thlr., feine 24½—25½ Thlr., hochfeine 26—26⅔ Thlr.

Roggen etwas matter; pr. Januar 39¼—39½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 39 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 39 Thlr. bezahlt und Br., März-April — —, April-Mai 39¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 40 Thlr. bezahlt.

Rüböl matt; loco Waare 10 Thlr. Br., 9⅚ Thlr. Gld., pr. Januar 10 Thlr. Br., 9⅚ Thlr. Gld., Januar-Februar 10 Thlr. Br., 9⅚ Thlr. Gld., Februar-März 10 Thlr. Br., März-April 10⅙ Thlr. Br., April-Mai 10⅙ Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; loco Waare 16⅓ Thlr. Gld., pr. Januar 16⅔ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 16⅔ Thlr. bezahlt, Februar-März 16⅔ Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 16¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 16 11/12 Thlr. bezahlt.

Zink unverändert.

Die Börsen-Commission.

≌ **Breslau,** 26. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war für alle Getreidearten nicht minder flau als der gestrige, besonders für mittle und geringe Sorten, die guten und tadelfreien Qualitäten fanden zu gestrigen Preisen noch am ehesten Nehmer. Die Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren sehr mäßig und die Umsätze nicht von Bedutung.

Weißer Weizen	68—70—73—75 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	54—58—62—66 „	
Gelber Weizen	63—66—68—71 „	
dgl. mit Bruch	48—52—56—60 „	
Brenner-Weizen	34—38—40—42 „	
Roggen	50—52—54—56 „	
Gerste	36—40—42—45 „	
Hafer	23—25—27—28 „	
Koch-Erbsen	54—56—58—62 „	
Futter-Erbsen	45—48—50—52 „	
Wicken	40—45—48—50 „	

Oelsaaten waren sehr wenig angeboten, aber auch nicht gefragt, und die Notirungen sind nur nominell. — Winterraps 84—86—88—90 Sgr., Winterrübsen 76—80—82—84 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80—82 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 45 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 27. Januar 1860.

(Fortsetzung.)

Rüböl flau; loco, pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 10 Thlr. Br., März-April $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus schwach behauptet, loco $10\frac{1}{3}$ Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten in weißer Farbe erhielten sich sehr gut begehrt und holten gegen den Schluß des Marktes höhere Preise, Ausnahme-Qualitäten $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{4}$ Thlr. über die höchste Notiz; rothe Saaten waren im Werth unverändert und nur in feinen und hochfeinen Qualitäten verkäuflich.

Alte rothe Saat 9—10—$10\frac{1}{2}$—11 Thlr.
Neue rothe Saat 11—12—$12\frac{1}{6}$ $13\frac{5}{6}$ Thlr.
Neue weiße Saat $22\frac{1}{2}$—24—$25\frac{1}{2}$—$26\frac{1}{2}$ Thlr.
Thymothee 8—$8\frac{1}{2}$—9—$9\frac{1}{2}$ Thlr.
} nach Qualität.

Wasserstand.

Breslau, 26. Jan. Oberpegel: 14 F. 7 Z. Unterpegel: 3 F. — Z.
Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Löwenberg. Weißer Weizen 80 Sgr., gelber 75 Sgr., Roggen $57\frac{1}{2}$ Sgr., Gerste 45 Sgr., Hafer 30 Sgr.

Glogau. Weizen 60—$67\frac{1}{2}$ Sgr., Roggen 50—55 Sgr., Gerste 42 bis $44\frac{1}{4}$ Sgr., Hafer $27\frac{1}{2}$—30 Sgr., Erbsen 55 Sgr., Kartoffeln 12 bis $13\frac{1}{3}$ Sgr., Pfd. Butter $5\frac{1}{2}$—$6\frac{1}{2}$ Sgr., Mandel Eier 6—7 Sgr., Ctr. Heu 18—25 Sgr., Schock Stroh $4\frac{1}{12}$—$4\frac{5}{12}$ Thlr.

Mannigfaltiges.

Berlin. [Eine eigenthümliche Flucht] aus dem Stadtvoigtei-Gefängniß ist gestern, am Sonntag, hier vorgekommen. Als gestern zwischen 6—7 Uhr Morgens an die Gefangenen die Morgensuppe ausgetheilt wurde und einer der damit beauftragten Gefangenen-Aufseher dabei zu der Zelle kam, wo der vor einiger Zeit wegen schweren Diebstahls zu einer achtjährigen Zuchthausstrafe verurtheilte Arbeitsmann Bultmann mit zwei anderen Gefangenen saß, trat dieser an den Aufseher mit der Anzeige heran, daß er glaube, einer seiner Mitgefangenen — wie es heißt, der wegen Mordversuchs verhaftete ehemalige Hotel-garni-Besitzer Hazebrouck — sei in der Nacht verstorben, da er ganz regungslos auf seinem Lager läge. In dem Augenblicke, wo der Aufseher sich von der Wahrheit dieser Mittheilung überzeugen wollte und sich deshalb über den Liegenden bückte, wurde er von Bultmann mit so großer Kraft am Halse gepackt, daß es ihm nicht möglich war, um Hilfe zu rufen. Bei diesem Ringen entriß der Gefangene dem Schließer die Schlüssel und entsprang aus der Zelle, die er sofort hinter sich verschloß, so daß der Aufseher eingesperrt war. Bultmann, der von seinen verschiedenen Verhaftungen her mit den Lokalitäten der Stadtvoigtei genau bekannt war, durchlief darauf in großer Eile die verschiedenen Corridore und schwang sich aus dem Fenster nach einem dort angebrachten Blitzableiter, an dem er sich nach dem Hofe der Stadtvoigtei herunterließ. Von hier ist er über eine ungefähr 8 Fuß hohe Mauer geklettert, um nach der Wasserseite zu kommen, und hat hier wahrscheinlich mittelst eines der dort liegenden Kähne seine Flucht fortgesetzt.

[Die „Letzte von Trenk".] In Bezug auf die Notiz über die „Letzte von Trenk" erhält die (wiener) „Morgenpost" die Mittheilung, „daß jene am 9. Januar in Wien verstorbene Frau v. Kuschieke nicht der letzte Sprößling des freiherrlichen Stammes von Trenk gewesen sei, sondern daß sich eine Tochter des berühmten Pandurenführers am Leben befinde. Dieselbe lebe in Atzgersdorf, sei die Wittwe eines Schullehrers und zähle nahezu 80 Jahre. Die Matrone, deren Namen Breithut sei, befinde sich auch im Besitze des Bechers, in welchen ihr Vater in seiner Haft auf dem Spielberg seinen Namen eingravirte." (Nachschr. d. Red. Auch diese Notiz geben wir nur, weil sie eben durch die Blätter geht; eine Tochter des bekannten Pandurenführers Franz Freiherrn von der Trenck (denn so schreibt sich die Familie, nicht von Trenk) kann die in der obigen Notiz erwähnte Dame gar nicht sein, denn dieser starb schon 1749 auf dem Spielberge bei Brünn. Deshalb kann sie freilich immer einen Becher besitzen, dessen sich der Panduren-Oberst im Gefängniß bediente. Wahrscheinlich ist die Dame eine Tochter des Frhn. Joseph v. d. Trenck, der 1835 als österr. FML. zu Wien starb. Er war ein Sohn des zu Paris guillotinirten österreichischen Majors Friedrich Frh. v. d. Trenck, des bekannten Abenteurers. Die jetzigen preußischen v. d. Trenck stammen von dem Freiherrn Carl Albrecht, welcher 1798 in den preußischen Grafenstand nach dem Recht der Erstgeburt erhoben wurde. Majoratsherr ist gegenwärtig Graf Gustav, königl. Hauptmann und Compagnie-Chef im Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment. Die Bezeichnung „die Letzte v. Trenk" ist aber ganz falsch, denn in der preußischen Armee dienen allein drei Freiherren v. d. Trenck, der Generalmajor, der die 3. Infanterie-Brigade commandirt, ein Hauptmann und ein Seconde-Lieutenant, ferner zwei Freiherren v. d. Trenck zu Königsegg und außerdem sind wir noch der Meinung, daß der Freiherr Flavius v. d. Trenck-Tonder Nachkommen hinterlassen hat. Es ist also mit der Letzten v. d. Trenck ebenso irrthümlich wie mit dem Letzten v. Sickingen, den die „Allgemeine Zeitung" in Augsburg neulich mal wieder mobil machte.)

† [Nach den Herschelschen Wetterregeln], welche die beim Wechsel des Mondes vorherrschende Witterung im Voraus berechnen, haben wir im laufenden Jahre zu erwarten: am 31. Januar Sturm, am 7. Februar Schnee und Sturm, am 13. Februar Regen und Schnee bei SW. und W. Wind, am 21. Februar desgleichen, am 29. Februar desgleichen, am 7. März Schnee und Regen, am 14. März schön, am 22. März schön und mild, am 30. März Wind und Regen, am 5. April schön, am 13. April kalt mit Regen, am 21. April Wind und Regen, am 28. April veränderlich, am 5. Mai Wind und Regen, am 12. Mai schön bei N. und W. Wind, Regen bei S. u. SW. Wind, am 20. Mai desgleichen, am 27. Mai desgleichen, am 3. Juni schön, am 11. Juni viel Regen, am 19. Juni Wind und Regen, am 26. Juni schön, am 3. Juli Regen, am 11. Juli Wind und Regen, am 18. Juli veränderlich, am 25. Juli Wind und Regen, am 1. August schön bei N. und W. Regen, bei S und SW. Wind, am 9ten August schön, am 16. August desgleichen, am 23. August viel Regen, am 31. August veränderlich, am 8. September viel Regen, am 15. September Wind und Regen, am 22. September schön, am 30. September kalt mit Regen, am 7. Oktober schön, am 17. Oktober schön und mild, am 21. Oktober desgleichen, am 29. Oktober Regen und Schnee bei S. u. SW. Wind, am 4. November kalt und kalter Wind, am 13. November kalt außer bei SW. Wind, am 20. November Regen bei NW., Schnee bei O. Wind, am 28. November kalt außer bei SW. Wind, am 5. Dezember Regen und Schnee bei S. oder SW. Wind, am 12. Dezember Schnee und Regen, am 20. Dezember Sturm und am 29. Dezember Regen. Im vergangenen Jahre haben die sogenannten Herschelschen Wetterregeln sich durchgängig bewährt.

Inserate.

In Anbetracht der großen Gefahren, von welchen der hiesige Regierungs-Bezirk durch die fortdauernde **Rinderpest** in dem benachbarten Regierungs-Departement Breslau und insbesondere dem Königreiche Böhmen bedroht wird, werden hiermit die im Monat Februar abzuhaltenden Viehmärkte **für Rindvieh** in folgenden, den inficirten Gegenden zunächst gelegenen, Städten aufgehoben und zwar:

1) 6. Februar in Polkwitz und Liegnitz,
2) 13. Februar in Görlitz,
3) 15./16. Februar in Lähn,
4) 20. Februar in Parchwitz,
5) 21. Februar in Greifenberg,
6) 22. Februar in Lüben.
7) 27. Februar in Bunzlau. [144]

Liegnitz, den 25. Januar 1860.
Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.
Graf Zedlitz-Trützschler.

Wasserheil-Anstalt in Breslau,
Kohlenstraße Nr. 1, 2. [922]
Direktor und Arzt der Anstalt: Dr. **Pinoff,** Elisabetstraße Nr. 12.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Professor an der hiesigen Universität Herrn Dr. **Heinrich Schröter**, erlauben wir uns Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 26. Januar 1860.
Stadtgerichtsrath **Rodewald** und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem Kaufmann Herrn **Theodor Cohn** beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch anzuzeigen. [676]
Berlin, 25. Januar 1860.
Rektor **Horwitz** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Horwitz.
Theodor Cohn.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter **Ernestine** mit dem Kaufmann Hrn. **Berthold Köhler** aus Lissa beehren sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen: [667]
K. Platzmann und Frau.
Breslau, den 26. Januar 1860.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Platzmann.
Berthold Köhler.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Anton Schätzlein.
Anna Schätzlein, geb. **Schmidt.**
Breslau, den 25. Januar 1860. [1002]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Eduard Thiel.
Hedwig Thiel, geb. **Volkmann.**
Leipzig, den 24. Januar 1860. [1001]

Die heut Morgen gegen $\frac{3}{4}$ auf 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen erlaubt sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen:
[992] **Julius Thomale.**
Breslau, den 26. Januar 1860.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Mittag 1 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden unsere innigst geliebte Mutter und Großmutter, die verwittw. Frau Schönfärber **Theresia Schink,** geb. **Krappitz.** Diese traurige Anzeige widmen allen Verwandten und Freunden:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 26. Januar 1860. [1005]

Nach längerem Leiden verschied gestern mein guter Bruder, der evangelische Pfarr-Vicar **Theodor Haase** hierselbst. Diese traurige Anzeige widmet seinen Freunden und Bekannten im Namen der übrigen Geschwister
[1008] **Bertha Haase.**
Falkenberg OS., den 25. Januar 1860.

Am 24. d. Mts. Abends 5 Uhr entschlief nach langem Leiden, gottergeben und gestärkt durch das Gnadenmahl seines Heilandes, der evangelische Pfarrvikar, Herr **Carl Theodor Haase,** im Alter von $42\frac{3}{4}$ Jahren. Fünf Jahre wirkte er in unserer Gemeinde als Diener des Evangeliums, fest im Glauben, treu im Berufe, bewährt im Wandel.
Sein Gedächtniß bleibe im Segen!
Falkenberg Oberschlesien. [665]
Der Pastor,
zugleich im Namen des
Gemeinde-Kirchenraths.

Verein der Brüder und Freunde.
General-Versammlung
Sonnabend den 28. d. M. Abends 7 Uhr im Ressourcen-Lokale. Wahl einer neuen Direktion pro 1860 und Rechnungslegung.

Die von mir dem Herrn **Neumann** angethane Beleidigung nehme ich hiermit zurück. [1006] **Rosina Schlüter.**

Außerschlesische Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Hedwig Moehring mit Hrn. Emil Boehden in Berlin, Frl. Caroline Bastian mit dem Konzertmeister Herrn C. Arndt das., Frl. Bertha Thilo in Gommern mit Hrn. Hauptm. Eugen Weigelt in Köln.

Eheliche Verbindung: Herr Rob. Rosenberg mit Frl. Anna Schmidt in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. C. F. Dehnicke in Berlin, eine Tochter Hrn. Dr. Herschel in Hamburg.

Todesfälle: Frau Oekonomierath Emilie Kieckebusch, geb. Große, in Pomellen, verw. Frau Kaufm. Johanna Schultze, geb. Richter, in Stettin.

Danksagung.

Für die viele und herzliche Theilnahme, insbesondere dem Vorstande des hiesigen wohllöblichen Gewerbe-Vereins und dessen verehrten Mitgliedern, sowie allen seinen Freunden und Bekannten, welche meinen geliebten Sohn zu seiner Ruhestätte begleitet haben, sage ich meinen tiefgefühlten und herzlichen Dank.
Breslau, den 26. Januar 1860.
Die trauernde Mutter,
verwittw. **Ros. Steinmetz.**

Theater-Repertoire.

Freitag, den 27. Januar. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zur Feier von Mozart's Geburtstage.** Zum ersten Male: **„Die Tonkunst und vier deutsche Meister."** Dichtung mit lebenden Bildern von Dr. Julius Papst, gesprochen von Hrn. von Ernest. Mit Chören und Musik von Gluck, Mozart, Beethoven und Weber. Als Einleitung: das Chaos aus Haydn's „Schöpfung". Die lebenden Bilder sind folgende: 1) Die Gruppe der heiligen Cäcilia, nach Raphael Sanzio. Mit Chor von Mozart. 2) Die Opferung Iphigenia's, in 2 Tableaux. Musik aus „Iphigenia in Aulis" von Gluck. 3) Der Sieg der Wahrheit. Musik aus der „Zauberflöte" von Mozart. 4) Der Abschied, mit Chor und Musik aus „Cosi fan tutte", von Mozart. 5) Die Errettung. Musik aus „Fidelio" von Beethoven. 6) Im Walde, mit Chor und Musik aus „Preciosa" von Weber. 7) Elfenschutz. Musik aus „Oberon" von Weber. 8) Die Apotheose. Die vier Meister Gluck, Mozart, Beethoven und Weber werden von der heiligen Cäcilia, welche von Händel, Bach und Haydn umgeben, an den Pforten des Tempels des Nachruhms empfangen. Hierauf: **„Die Zauberflöte."** Oper in 2 Akten von Schikaneder. Musik von Mozart.

Sonnabend, 28. Januar. 25. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Pitt und Fox."** Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Dr. Rud. Gottschall.

Vorläufige Anzeige.

Sonnabend, den 4. Februar d. J., findet im Theater der für dieses Jahr bestimmte **maskirte und unmaskirte Ball** mit Verloosung von Geschenken statt.



Im Saale zum blauen Hirsch
(Ohlauerstraße)
diese Woche die unwiderruflich letzten
geologischen Vorstellungen
des **Paul Hoffmann.** [923]

Kutzners Lokal. Konzert, Heute Freitag den 27. Januar Nachmittags 3 Uhr. — **Programm:** Vortrag der Kapelle des königl. 19. Infanterie-Regiments. Unter Andern: Ouverture zu Egmont; Ouverture zu den Hugenotten; Jubel-Ouverture; Ballet und Marsch, Kompositionen Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzeß von Preußen; der Nibelungen-Chor; Potpourri über Soldatenlieder. **Vorträge** der Frau Dr. Mampé-Babnigg und einer Schülerin derselben: „Wär ich bei dir", Lied von Marschner; „Der Heimath Bild", Lied von Louis Liebe; „Widmung", von Schuhmann; „Liebeslocken", v. Taubert; „Die stille Wasserrose", von Kücken; „Er ist gekommen", Lied von Franz. **Theater:** „Der Kurmärker und die Pikarde", „Der schwarze Peter", aufgeführt von den Kindern des Herrn Schauspielers Meinhold.
Das Stadt-Bezirks-Kommissariat der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank. [677]

[998] **Circus Carré.**
Heute Freitag, den 27. Januar: „Minerva", Schulpferd, ger. von W. Carré. — Entrée gymnastique par Mr. Alexandre et Mr. T. Krembser. — Frl. Josephine Dacy. — „Tigretto", arab. Hengst, in Freiheit dressirt und vorgeführt von W. Carré. — Hr. Nesnamy mit seinen dressirten Hunden. — Salamander, der Feuerkönig, im Brillant-Feuerwerk. — Manoeuvre d'Anglais, par 4 Dames et 4 Cavaliers. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Erster Thé dansant
im Börsengebäude
Dinstag, den 31. Januar.
Zweiter Thé dansant
Montag, den 13. Februar.
Die geehrten Mitglieder der Kaufm.- und Zwinger-Ressourcen-Gesellschaft werden ersucht, die Entrée-Billets für ihre Person wie für die **einzuführenden fremden Gäste** am 30. u. 31. Januar in den Stunden von 10—1 und 3—5 Uhr im Börsen-Büreau bei Herrn Beamten Schnitzer lösen zu wollen. Für die Herren Militärs sind die Billets wie früher im königl. Commandantur-Büreau niedergelegt. [666]

Gesellschaft der Freunde.
Sonntag den 29. Januar, Ab. 7 Uhr:
Kränzchen
im Saale des Café restaurant.
Gastbillets werden Sonnabend den 28. Jan., Nachmittag von 2—3 Uhr, im Ressourcen-Lokale ausgegeben.
[888] **Die Direktion.**

Gesellschaft der Freunde.
General-Versammlung
im Ressourcen-Lokale
Sonnabend, den 28. d. M. **Abds. 5 Uhr.**
[996] **Die Direction.**

Weifs-Garten.

Heute Freitag, den 27. Januar: **3tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle** unter Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (D-moll) von Kalliwoda.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr., Damen $2\frac{1}{2}$ Sgr. [995]

Bekanntmachung. [434]

Die im Weihnachtstermine 1859 fällig gewordenen Zinsen, sowohl der 4- als auch $3\frac{1}{2}$ prozentigen Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specifikationen vom 1. bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch die Schemata zu den Couponsspecifikationen unentgeltlich zu haben sind) und **in Breslau durch den Schlesischen Bank-Verein** ausgezahlt.

Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termine 1860 gezahlt werden.

Berlin, den 16. Januar 1860. **F. Mart. Magnus.**

General-Versammlung des kaufmännischen Vereins

Freitag, den 27. Januar c., Abends 8 Uhr, im Lokale **des Königs von Ungarn.**
Vorlagen: Jahresbericht, Vorstandswahl und Rechnungslegung.
[674] **Der Vorstand.**

Verein junger Kaufleute. [994]

Heute, den 27. Januar, Herr Dr. **Stein,** „Geschichte der demagogischen Umtriebe in Deutschland". — **Sonntag,** den 29. c., Abends 7 Uhr, **Stiftungsfeier** im König von Ungarn. Gäste können eingeführt werden und sind Eintrittskarten bis zum 28. d. bei Hrn. Kaufm. **Schröder,** Albrechtsstr. 41, in Empfang zu nehmen.

Anzeige. Die Geschäftsführung des Kunstvereins für die **Rheinlande und Westfalen** für Breslau und Umgegend hat Herr Kunsthändler **F. Karsch** übernommen, und können **Mitglieds-Anmeldungen, Beitrags-Einzahlungen,** sowie etwaige Anfragen bei demselben geschehen. [671]
Düsseldorf, den 23. Januar 1860.
Der Secretär des Vereins. Wiegmann, Professor.

Feuer-Rettungs-Vereins.

Die statutengemäßen Versammlungen finden statt: [673]
am **27. Jan., Freitags Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr für die I. und IV. Abtheilung,**
" **31.** " **Dinstag** " **$7\frac{1}{2}$** " " " **II. u. III.** "
im **Riegnerschen Keller,** Junkernstraße im **grünen Adler.**
Tagesordnung: Wahl der Rottenführer und Besprechung über Vereins-Angelegenheiten, sowie über das Stiftungsfest. **Der Vorstand.**

Wilhelmsbahn.



Die unbekannten Eigenthümer der in der Zeit vom 1. Juni bis ult. Dezember 1859 in den Wagen oder im örtlichen Bezirk der Wilhelmsbahn vorgefundenen Gegenstände, werden hierdurch aufgefordert, ihr Eigenthumsrecht binnen 4 Wochen präklusivischer Frist bei uns geltend zu machen, widrigenfalls mit der Verwerthung dieser Gegenstände vorgegangen werden wird.
Ein Verzeichniß der Letzteren liegt in unserem Central-Büreau aus. [664]
Ratibor, den 19. Januar 1860.
Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Das Commissionshaus und die General-Agentur
unter der Firma:
Walerian Ritter v. Wieloglowski & Compagnie
zu **Krakau,** Palast des Grafen Mycielski.

beschäftigt sich mit Allem, was die Landwirthschaft, die Industrie, den Handel, die Künste, die Manufakturen und Gewerbe anbelangt. — Ferner beschäftigt sich die General-Agentur mit Kauf und Verkauf von Immobilien, mit der Ausfuhr roher Produkte Polens, als: Getreide, Spiritus, Oel, Zink, Bauholz (besonders für die Marine), Hanf, Flachs, Leinwand, Hopfen, Schweinsborsten, Leder und Grassamen zu künstlichen Wiesen, mit der Einfuhr aller ausländischen Produkte.

Das Kommissionshaus giebt eine polnische Zeitung heraus unter dem Titel: „Ognisko" (der Herd), welche dazu dient, so viel als möglich die agronomischen, industriellen, kaufmännischen Manufaktur-Bekanntmachungen zu verbreiten.

Preis der Bekanntmachungen. Eine Zeile (in Kleindruck) ohne Uebersetzung 1 Silbergroschen 6 Pfennige, ins Polnische übersetzt 2 Silbergroschen, und außerdem für jedesmalige Stempelkosten 6 Silbergroschen. [587]

Die Gießmannsdorfer Preßhefen-Fabrik-Niederlage hat in Erfahrung gebracht, daß mein ehemaliger Haushälter, **Carl Gottlieb Scholz,** auf meinen Namen Hefen meinen Kunden anbietet, weßhalb ich hierdurch bekannt mache, daß der **rc. Scholz** nicht in meinen Diensten steht, und somit die von ihm offerirten Hefen **nicht aus meiner Fabrik sind.**
Breslau, den 26. Januar 1860. [672]
Die Gießmannsdorfer Preßhefen-Fabrik-Niederlage,
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65.

Podolischer Stauden-Hafer zur Saat,

von bekannter Güte, verkauft das Dominium Brockotschine bei Trebnitz 5 Sgr. über höchste Notiz am Tage der Abholung resp. Bestellung.
Probe liegt bei Herrn **L. Manasse,** Karlsstraße 7. [902]

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts. [87]

Mein **bedeutendes Lager** von **Moderateur-**, sowie **allen andern Arten Hänge- und Tisch-Lampen, lackirten Waaren, Kaffee- u. Theemaschinen, Haus- u. Küchengeräthen, Ofengeräthschaften** 2c. verkaufe ich zu den **billigsten Preisen.** **Friedrich Stein,** Albrechtsstr. 36.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich nach Breslau zurückgekehrt bin und wie früher **Matthiasstraße Nr. 16** wohne.
[1009] **Barth,** Thierarzt I. Kl.

Morgen Sonnabend, den 28. Januar, bleibt eines Familienfestes wegen mein Geschäfts-Lokal geschlossen. [97-]
K. Platzmann, Albrechtsstr. Nr. 38.

Amtliche Anzeigen.

[76] **Bekanntmachung.**
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Pötzsch** jun. hierselbst, hat der Curator des Johann Gottfried Wäntigschen Creditwesens von Groß-Schönau, Advocat Menzel zu Zittau eine Forderung von 33,528 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf. zur IX. Rangklasse nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf
den 14. Februar 1860 Vorm. 11 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 10. Januar 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

Nothwendiger Verkauf. [148]
Kreis-Gericht Breslau. I. Abtheilung.
Der dem Grafen **Ernst v. Dyhern** gehörige Herdainer Feldacker Nr. 35 zu Huben, und das demselben zugeschriebene Ackerstück Nr. 44 daselbst, auf welchen eine Ziegelei errichtet ist, gerichtlich abgeschätzt auf 11,822 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am Mittwoch den 9. Mai 1860, Vormittags 11 Uhr,** vor dem Herrn Kreisrichter Grafen von Stosch an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer 2 subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Breslau, den 14. Oktober 1859.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[145] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Neustadt.
Erste Abtheilung.
Den 21. Jan. 1860 Vormittags 10 Uhr
Ueber den Nachlaß des am 11. April 1859 hierselbst verstorbenen ehemaligen Weinkaufmanns **Robert Crones** ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Justizrath Hirschberg hierselbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 3. Febr. d. J., Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar, Kreisrichter v. Kunowski im Terminszimmer Nr. 4 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 1. März d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Neustadt, den 21. Januar 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufforderung der Konkursgläubiger.
In dem Konkurse über den Nachlaß des ehem. Weinkaufmanns **Robert Crones** in Neustadt O.-S. werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 27. Februar d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals,
auf den 5. März d. J., Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissar Kreisrichter von Kunowski im Terminszimmer Nr. 4 zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Kaiser** und **Walter** hier und **Pätzold** zu Ober-Glogau zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Neustadt, den 21. Januar 1860. [146]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Lauban.
Die Mühle Nr. 192 (Heidemühle) zu Friedersdorf, abgeschätzt auf 7192 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserm III. Bureau einzusehenden Taxe, soll am
30 März 1860, Vormitt. 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Alle diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Forderung Befriedigung aus dem Grundstücke suchen wollen, haben ihre Ansprüche bis zu diesem Termine bei dem Eingangs bezeichneten Gericht anzumelden. [147]

24,000 Thlr.

zur ersten, pupillarsicheren Stelle, werden auf ein hiesiges Haus gesucht. Adresse A. T. 25 Breslau poste restante franco.

Nothwendiger Verkauf. [149]
Kreis-Gericht I. Abth. zu Trebnitz.
Das Küchler'sche Bauergut Nr. 33 zu Paschkerwitz, abgeschätzt auf 5800 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in dem Bureau IIIa. einzusehenden Taxe, soll
am 27. April 1860, Vormittags um 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. IV.
subhastirt werden.
Der dem Aufenthalte nach unbekannte Hypotheken-Gläubiger Brauer Johann Carl Thomas wird hierzu öffentlich vorgeladen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Trebnitz, den 3. Oktober 1859.

[108] **Bekanntmachung.**
Verpachtung.
Die mit einmeiliger Hebebefugniß versehene, an der Chaussee von hier nach Hainau, eine halbe Meile von letzterer Stadt entfernt belegene Chausseegeld-Hebestelle zu Michelsdorf soll höherer Anordnung zufolge vom 1. April d. J. ab anderweit meistbietend verpachtet werden. Zu dem deshalb auf **den 10. Februar d. J.,** Vormittags 9 Uhr, in unserem hiesigen Amtslokale anberaumten Termine werden die Bietungs-Lustigen unter dem Bemerken eingeladen, daß jeder Mitbieter zur Sicherstellung seines Gebots in dem Termine eine Caution von 150 Thlr. baar oder in Staatspapieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat. Die Licitations- und Kontrakts-Bedingungen liegen während der Dienststunden in unserm Amtslokale zur Einsicht offen.
Liegnitz, den 10. Januar 1860.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

[429] **Milch-Verpachtung.**
Vom 1. April d. J. ab ist die Milch von den Dom. Gäbersdorf und Diesdorf, Kreis Striegau, aufs Neue auf 1 Jahr zu verpachten. Durchschnittlich werden täglich etwa 400 Quart abgeliefert, und ist diese Milchpacht, resp. Käserei, der Vorzüglichkeit der Keller wegen gewiß sehr beachtenswerth. Cautionfähige Bewerber wollen sich **am 1. März d. J.** Vormittag 11 Uhr in der Wirthschafs-Kanzlei des unterzeichneten Domini einfinden, wo nach Erlegung der erforderlichen Caution der Pachtvertrag sogleich abgeschlossen werden kann. Dom. Gäbersdorf, den 14. Jan. 1860.
Jungfer.

Montag, den 30. Januar d. J., Morgens von 10 Uhr an werden im hiesigen Neu-Vorwerk **siebenzig Stück mit Körnern gemästete Schöpse und eine fette Kuh** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Eine achttägige Standzeit vom Verkaufstage gerechnet, wird den Käufern für die verkauften Schöpse kostenfrei nachgegeben. [515]
Peterswaldau, im Januar 1860.
Die Wirthschafts-Verwaltung.
W. Klemann.

Im Gräflich Renardschen Gestüte zu Olschowa, bei Groß-Strehlitz OS., decken vom 1. Februar ab nachstehende Vollblut-Hengste: [593]
Testator, schwarzbr., 14 J. alt, v. Inheritor u. d. Muley Stute, d. M. Bequest G.St.B. VI. 241.
Vollblut 10 Frd'or., Hlbbl. 6 Frd'or. und je 1 Thlr. in den Stall.
Derselbe lief in England 30mal und siegte 16mal.
Alcoran, schwarzbr., 11 J. alt, v. Theon u. d. Adelgund v. Bay Middleton G. St. B. VIII. 5.
Vollblut 10 Frd'or., Hlbbl. 6 Frd'or. und je 1 Thlr. in den Stall.
Derselbe schlug Stockwell u. Glenduce.
Wolga, kirschbr., 13 J. alt, v. Bloomsburg u. d. The Witch of Whorley Hill A. G. B. III. 152.
2 Frd'or. u. 1 Thlr. in den Stall.

Für Photographen
vortheilhaftes Anerbieten.
1) Ein 3zölliger Portrait-Apparat, ohne Focusdifferenz, nebst allem Zubehör, wie Statif, 2 Kopfhalter, 4 Plattenkasten, den nöthigen Schalen u. s. w.;
2) ein Glashaus zum Auseinandernehmen, von 18 Fuß Länge und 10 Fuß Breite das Dach und eine Seite Glas,
sind für 150 Thlr. gegen baare Zahlung sofort zu verkaufen. Frankirte Adressen unter P. R. J, befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [430]

Eine **Mühlenbesitzung** in Oberschlesien in einer volk- und gewerbreichen Gegend, unmittelbar an Chaussee und Eisenbahn, mit einem Areal von 275 Morgen Acker, Wiesen und Teich, 3 amerikanischen, 1 deutschem und 2 Reinigungs-Gängen auf Dampf und Wasser und guten massiven Gebäuden, ist an einen zahlungsfähigen Käufer zu zeitgemäßem Preise und annehmbaren Bedingungen veränderungshalber zu verkaufen. — Näheres auf frankirte Anfragen unter Chiffre W. H. 27 poste restante Breslau. [1000]

Cotillon-Orden,
Bouquets etc. empfehlen in grösster Auswahl — Kisten zum Aufstecken leihen gratis dazu: [669]
Dobers u. Schultze,
Papierhandl., Albrechtsstrasse 6.

60—80 Quart Milch und Sahn können täglich durch die Breslau-Freiburger Bahn bezogen werden. Adresse: D. K. in der Expedition der Breslauer Zeitung. [951]

Gegen-Erklärung

auf die Erwiderung in Betreff des Gehaltes der Beisitzmeister der Schuhmacher-Gesellen-Kranken- und Unterstützungs-Kasse von 96 Thlr.
Ich habe nicht gefragt, ob es Gehalt oder Gratification ist, sondern einfach wissen wollen, wofür die **Beisitzmeister 96 Thlr. Gehalt** beziehen? Denn Gehalt muß es sein und **nicht** Gratifikation, weil der **Beisitzer der Innung** von den Meistern nur **drei Friedrichsd'or** jährlich Gratifikation erhält. [1004]

Ich fordere meine ehemaligen Mandanten auf, ihre noch bei mir aus meiner Amtszeit als O.-L.-G.-Justiz-Kommissarius zu Ratibor und dann als Rechts-Anwalt zu Leobschütz lagernden **Manual-Akten** binnen **vier Wochen** abzuholen oder mich brieflich — **postfrei** — zu deren Uebersendung an sie **auf ihre Kosten** zu veranlassen, indem ich nach Ablauf der Frist annehmen werde, daß sie mir solche zur freien Verfügung stellen.
Leobschütz, den 18. Januar 1860.
[512] **Glatzel,** Kreis-Gerichts-Rath.

! Teppiche !
in neuesten Mustern, empfiehlt unter Fabrikpreisen [622]
die **Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Handlung** von
Mattes Cohn,
Goldne-Radegasse Nr. 11.

Grassaamen, 1859er Ernte, zu Wiesen-Anlagen, zu Weide und zur Aussaat unter zweijährigen Klee, in vorzüglichster Qualität offerirt zu billigen Preisen: [668]
Das kgl. niederländ. Wirthschafts-Amt zu Heinrichau bei Münsterberg.

Birmingham Ink. Victoria-Dinte.
Diese in neuester Zeit sehr beliebte Dinte fließt **schön violett** aus der Feder und verändert sich nach wenigen Minuten ins tiefste Schwarz. Die Kruke 10 und 5 Sgr.
Myrobal-Dinte,
fließt **im tiefsten Schwarz** aus der Feder. Die Flasche 3½ Sgr. [670]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Frische Hasen,
gespickt à Stück 12 Sgr., **böhmische Speck-Fasanen und Rehwild,** empfiehlt billigst
W. Beier, [999]
Kupferschmiedestr. 39, im Bär auf der Orgel.

Frische Hasen,
gespickt à Stück 12—13 Sgr., Rothwild von der Keule à Pfund 4 Sgr. empfiehlt: [989]
Wildhändler **Adler,** Elisabetstr. Nr. 7.

Frisches Rothwild
à Pfd. 3 u. 4 Sgr., Kochfleisch 1½ Sgr., so wie Schwarz-, Reh- und Dammwild; frische Hasen gespickt à Stück 12 Sgr., so wie Fasanen und Rebhühner, empfiehlt:
Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Frisch geschossene Hasen,
gut gespickt à Stück 12 Sgr., do. Rehrücken à Stück 1 Thlr. 15 Sgr., Rehkeulen à Stück von 1 Thlr. ab, empfiehlt billigst: [997]
C. Buhl, Wildhändler,
Hintermarkt, vom Ringe der 1. Keller links.

Frische Schnitthölzer
werden **rasch** und **billig getrocknet,** Nikolai-Vorstadt, Neue-Kirchstraße Nr. 9. Näheres daselbst erste Etage. [993]

Matthiasstraße 93 steht ein halbgedeckter Wagen zum baldigen Verkauf. [990]

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

Auf dem Dom. Sabitz bei Hainau, Kreis Lüben, steht ein kleiner Stamm (60) beim Bock gewesener **Mutterschafe** aus d. J. 1854 u. 1855 zum Verkauf. Die Schafe sind gesund, mittelfein und ziemlich groß. [438]

Auf dem Dom. Nieder-Arnsdorf bei Königszelt steht ein 4jähriger zur Zucht tauglicher **Stammochse** (Original-Mürzthaler Race) zum Verkauf. [675]

Ein mit den besten Zeugnissen versehener gewandter zuverlässiger **Aktuarius** sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Vorsteher eines rechtsanwältlichen Büreaus oder auch als Privat-Sekretär. Gefällige Adressen werden poste restante Breslau: M. H. 3. erbeten. [984]

Ein junger kautionsfähiger Mann, mit schöner Handschrift, welcher mehrere Jahre beim Militär als Unteroffizier diente, und mit dem Büreauwesen vollkommen vertraut ist, sucht eine Stelle als Aufseher, Kassirer oder Büreauarbeiter, sei es in einer Fabrik oder in einem großen Geschäft. Gefällige Offerten unter G. A. 15 bittet man in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Für eine Weizen-Stärke-Fabrik in der Nähe Berlins wird ein sachkundiger Mann gesucht. Gehalt 500 Thlr. Auftrag **W. Nisleben** in Berlin. [549]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [678]

Neueste Festgedichte für Kinder
in deutscher, französischer, englischer, italienischer u. spanischer Sprache
von
H. v. Petit.
Zweite verbesserte und um Vieles vermehrte Auflage.
Nebst einem Anhange:
Polterabend-Gedichte für Erwachsene.
Min.-Format. Eleg. brosch. Preis 12 Sgr.
Der Verfasser dieser Sammlung hat die schwierige Aufgabe, in Gelegenheitsgedichte, die gewöhnlich nur gereimte Gemeinplätze enthalten, Poesie und Originalität zu verweben, mit so viel Glück gelöst, daß nicht lange nach dem Erscheinen der ersten Auflage eine zweite nöthig wurde, die denn — um 62 Gedichte vermehrt — hiermit dem Publikum dargeboten wird. — Namentlich dürfte das Büchlein Lehrern und Erzieherinnen auf dem Lande recht willkommen sein, da ihnen vor Allen der Mangel an guten Gelegenheitsgedichten in deutscher und noch mehr in fremden Sprachen sich häufig fühlbar macht.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [457]
Karl von Holtei's Schlesische Gedichte.
Fünfte Auflage. Volks-Ausgabe.
Min.-Format 16 Bogen. In elegantem Umschlag broschirt 7½ Sgr.
In demselben Verlage erschienen früher
in überaus wohlfeilen Ausgaben:
Karl von Holtei, Die Vagabunden. Roman in drei Bänden. Zweite Auflage. Miniatur-Format. 58¼ Bog. Eleg. brosch. 1 Thlr.
Karl von Holtei, Christian Lammfell. Roman in fünf Bänden. Zweite Auflage. Miniatur-Format. 81½ Bog. Eleg. brosch. 1¼ Thlr.
Karl von Holtei, Ein Schneider. Roman in drei Bänden. Zweite Auflage. Miniatur-Format. 49 Bog. Eleg. brosch. 1 Thlr.

Für den Schul-, Privat- und Selbstunterricht
in der italienischen Sprache.
Im Verlage von **Eduard Trewendt,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
H. v. Petit. Praktischer Lehrgang zur schnellen, leichten und doch gründlichen Erlernung **der italienischen Sprache,** nach der vervollkommneten Ahn'schen Methode. Nebst einem vollständigen grammatischen Leitfaden. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 17¼ Bogen. brosch. Preis 22½ Sgr.
Der Verfasser ist in dieser zweiten Auflage darauf bedacht gewesen, den eigentlichen Vortheil der Ahn'schen Lehrmethode, welcher bekanntlich in dem stufenweisen Fortschreiten vom Leichteren zum Schwereren, und in einer steten Wiederholung des schon Gelernten, mit Hinzufügung von noch Neuem, besteht, gewissermaßen zu verdoppeln, indem derselbe, was sonst nur mit Wörtern und Wortformen geschah, auch auf die eigentlichen Regeln anwandte, so daß diese wie jene nunmehr, ohne besonders auswendig gelernt zu werden, einzig durch fortwährendes Wiederholen und Hinweisen auf dieselben, dem Lernenden geläufig werden müssen. — Zu Gunsten des Selbstunterrichts ist auch die Lehre von der Aussprache weit ausführlicher und sorgsamer abgehandelt worden, als dies sonst nöthig gewesen wäre. [459]

[396] **Pianoforte-Fabrik von Mager frères,**
in **Breslau, Hummerei 17,** empfiehlt engl. und deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Gartenstraße 34b. sind Ostern drei Stuben, Küche und Beigelaß zu vermiethen.

Ein Uhrmacher-Lokal für 60 Thlr. pr. Anno, zu erfragen Ring Nr. 21. [991]

Karlsstraße Nr. 48, in der Nähe der Schweidnitzerstraße, ist eine gut möblirte Stube im zweiten Stock zu vermiethen. [985]

Ein **Stubenplatz** für ein anständiges Mädchen oder Frau ist zu vergeben Neue-Weltgasse 44, 1 Stiege vornheraus. [1007]

Antonienstraße 4 ist der 1. Stock zu Ostern zu beziehen. [982]

Gartenstraße Nr. 22a. und b. sind **Wohnungen** zu Ostern oder bald zu vermiethen. [835]

Zwei elegant tapezirte Wohnungen sind zu vermiethen, eine sofort, die andere zu Ostern zu beziehen: [980]
Grünstraße im Carolinenhof.

Tauenzien-Straße 64
ist der 3. Stock ganz oder getheilt zu vermiethen, und bald oder Termin Ostern zu beziehen. Näheres beim Herrn Gastwirth Bahl, am Neumarkt in der Garküche. [983]

Tauenzienstr. 49a. ist die halbe erste Etage von 2 Stuben, Kabinet, Küche und Entree wie auch das Hochparterre von 4 Stuben, Kabinet, Küche und Entree billig zu vermiemiethen, letzteres auch bald zu beziehen.

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 26. Januar 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—74	66	53—58	Sgr.
dito gelber	66—70	64	52—57	"
Roggen . .	53—55	52	49—51	"
Gerste . . .	43—45	41	35—38	"
Hafer . . .	28—30	26	23—25	"
Erbsen . . .	60—63	52	46—48	"

Kartoffel-Spiritus 16¼ Thlr. G.

25. u. 26. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"2'''23	27"3'''56	27"5'''21
Luftwärme	+ 1,0	+ 1,4	+ 3,4
Thaupunkt	— 1,8	— 2,7	— 0,8
Dunstsättigung	77pCt.	69pCt.	68pCt.
Wind	SW	S	W
Wetter	zieml. heiter	bewölkt	wolkig

Breslauer Börse vom 26. Januar 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅞ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		$73\frac{11}{12}$ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	$99\frac{5}{12}$ G
Präm.-Anl. 1850	4½	$99\frac{5}{12}$ G.
dito 1852	4½	$99\frac{5}{12}$ G.
dito 1854 1856	4½	$99\frac{5}{12}$ G.
Preus. Anl. 1859	5	105 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ G.
dito Kreditsch.	4	87¾ G.
dito dito	3½	89¾ G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	$86\frac{11}{12}$ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96 G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	94¾ B.
Schl. Rentenbr.	4	93 B.
Posener dito . .	4	91½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86¼ G.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	59 B.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	82 B.
dito Prior.-Obl.	4	$83\frac{7}{12}$ B.
dito dito	4½	89½ B.
Köln-Mindener	3	—
dito Prior.	4	78¾ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	—

Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	46¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	109 B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	109 B.
dito Prior.-Ob.	4	84⅚ B.
dito dito	4½	88¾ B.
dito dito	3½	73 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	36¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	31¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	5	73½ B.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.